

Eine Gemeinde möchte Vorbild sein

- Artenschutzprogramm von Oberschleißheim -

Plan
Oberschleißheim liegt im nördlichen Landkreis München am sogenannten Moosrain und herrscht mit seiner Gemeinde...

Freiflächen naturnäher gestalten

Oberschleißheim (kb) - Die öffentlichen Freiflächen in Oberschleißheim sollen naturnäher gestaltet werden. Diesem Antrag der CSU-Fraktion stimmte der Ausschuss des Gemeinderats in seiner jüngsten Sitzung zu...

Landkreisnachrichten

Der Mann, der die Natur Oberschleißheims wieder in Ordnung bringt

Oberschleißheim (mm) - Ist es nicht schön, wenn die Vögel wieder in Ordnung sind?

Artenschutzprogramm richtungsweisend

Naturschutzverbände begrüßen die Schleißheimer Pläne -

Mehr Grün in Ost und West

Durch großzügige Neupflanzungen in Hochmutting und Obergrashof werden alle Wunden gelindert...

Minister ist zufrieden

Artenschutz in Oberschleißheim positiv

im Artenschutzprogramm der Gemeinde Oberschleißheim
Einige wesentliche Maßnahmen des Artenschutzprogramms der Gemeinde, das 1986 beschlossen und Anfang 1987 erweitert wurde, konnten bereits in diesem Jahr verwirklicht werden.
Das Programm sieht Schutz und Pflege sowie Neuausweisung und Neuanlage von naturnahen Flächen und Biotopen vor. Die Maßnahmen dienen der Verbesserung des Lebensraums und der Verbreitung von Pflanzen und Tieren in ihrem natürlichen Lebensraum.

Bürger kümmern sich um Hecke

Über 100 Oberschleißheimer bei der gemeindlichen Pflanzaktion
Die Zahl von Bürgern, die sich an der Pflanzaktion beteiligten, ist ein Beweis für die hohe Motivation der Oberschleißheimer Bürgerinnen und Bürger.

Erste Erfolge sind schon zu erkennen

Oberschleißheim (mm) - Ist es nicht schön, wenn die Vögel wieder in Ordnung sind?
Einige wesentliche Maßnahmen des Artenschutzprogramms der Gemeinde Oberschleißheim sind bereits verwirklicht.

Wiedergutmachung zu leisten. Es wäre wünschenswert, daß ähnlich umfassende Biotopanalysen konkretisiert werden können und Tiere in einer intensiveren Anlage bzw. durch Anlage bzw. anderer Lebensräume gefördert werden können.

Das Artenschutz-Programm der Gemeinde Oberschleißheim wird erweitert
In seiner Sitzung am 4. Mai 1987 hat der Bauausschuss des Gemeinderats von Oberschleißheim eine umfangreiche Erweiterung des seit 1986 bestehenden Artenschutz-Programms beschlossen.

Von den bisher geplanten 1000 Bäumen sind bereits 500 gepflanzt. In diesem Jahr werden weitere 500 Bäume in den Hochmuttinger und Obergrashofer Anlagen gepflanzt werden.

Die 1989 von der Landesbaupolizei angelegten riesigen Agrarflächen des Gutes Obergrashof, die bisher als Weiden genutzt wurden, werden in Biotopflächen umgewandelt.

Die 1989 von der Landesbaupolizei angelegten riesigen Agrarflächen des Gutes Obergrashof, die bisher als Weiden genutzt wurden, werden in Biotopflächen umgewandelt.

Eine Chance für Birkwild und Fledermäuse

Oberschleißheim möchte mit Artenschutzprogramm der bedrohten Tierwelt helfen



Artenschutz-Programm Oberschleißheim





Schön ist eigentlich alles,
was man mit Liebe betrachtet

Christian Morgenstern

Das von meinem Vorgänger im Amt, Hermann Schmid, initiierte Artenschutzprogramm der Gemeinde Oberschleißheim von 1986 ist seitdem von den Umweltbeauftragten der Gemeinde, insbesondere durch Dr. Hermann Kleine-Schonfeld und Werner Becker wesentlich erweitert und zuletzt 1998 vom Arbeitskreis "Schutz der Naturräume" der lokalen AGENDA 21 überarbeitet und aktualisiert worden.

15 Jahre nach der Erstauflage erscheint es angebracht, Zwischenbilanz zu ziehen. Eine große Anzahl teils ganz wesentlicher Projekte ist bereits ausgeführt. Zahlreiche Oberschleißheimer Bürger haben in vielfältiger Weise dazu beigetragen, die Natur in unserem Gemeindegebiet zu erhalten bzw. zu verbessern; sei es als Mitglieder von Vereinen, Trägern von Patenschaften oder als Einzelpersonen. Ihnen allen sei herzlich Dank gesagt. Dienen doch die Maßnahmen alle dazu, unserer Nachwelt die Schöpfung zu erhalten.

Dem Bayer. Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, der Staatlichen Forstverwaltung, Forstamt München, der Verwaltung der staatlichen Versuchsgüter, Moorversuchsgut sowie dem Lehr- und Versuchsgut der Ludwig-Maximilians-Universität und dem Heideflächenverein wie dem Verein Dachauer Moos gebührt besonderer Dank für die jeweils in ihren Zuständigkeitsbereichen durchgeführten, strukturverbessernden Maßnahmen.

Die im gemeindlichen Artenschutzprogramm angestrebten Ziele stimmen mit denen des Arten- und Biotopschutzprogramms des Bayer. Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen überein.

Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle den "Vater des Artenschutzprogrammes", Herrn Stefan Hausmann. Ohne seine Ideen, sein dankenswertes Engagement und ohne die vielen Stunden Arbeitsinsatz, die er in die Gestaltung dieses Projekts investiert hat, wäre weder die erste Auflage, noch das jetzt vorliegende Werk zustande gekommen.

Ich verbinde den Dank mit der Hoffnung auf weitere gute Zusammenarbeit zum Wohle unserer Natur. Diesem Ziel soll die aktuelle Darstellung des Artenschutzprogramms dienen.

Elisabeth Ziegler
1. Bürgermeisterin

Dezember 2001

Impressum:

Herausgeber: Gemeinde Oberschleißheim
Elisabeth Ziegler, 1. Bürgermeisterin
Texte: Werner Becker, Stefan Hausmann,
Dr. Hermann Kleine-Schonfeld
Fotos: Werner Becker, Stefan Hausmann,
Dr. Axel Hausmann, Martin Männel,
Georg Schlapp, Markus Schwibinger,
Peter Zeininger
Gestaltung: Stefan Hausmann,
grafische Bearbeitung:
Atelier Langenfass, Ismaning

Wir Menschen haben für viele unserer Mitbewesen eine lebensbedrohende Situation geschaffen. Meistens geschah das unabsichtlich. Der Lebensraum (auch für den Menschen) wird einfach knapper und in Konkurrenz zur Kreatur ist diese nun einmal hoffnungslos im Nachteil. Andererseits ist der Mensch von der Natur völlig abhängig und Naturzerstörung wird zwangsläufig auf den Menschen zurückschlagen. Deshalb haben wir neben der sittlichen Verpflichtung gegenüber anderen Lebewesen ganz einfach eigennützige Gründe, durch Schutz der Natur uns letztlich selbst zu helfen.

Das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen rechnet damit, dass ein Viertel der rund 35.000 Tierarten in ihrem Bestand gefährdet ist. Inzwischen ist erwiesen, dass der einzig wirksame Schutz gefährdeter Tierarten darin besteht, ihren Lebensraum zu sichern. Zum Beispiel können noch so viele Nistkästen für Vögel oder Fledermäuse alte, morsche Bäume nicht ersetzen. Neben dem Schutz und der Schonung vorhandener Lebensräume wird bei all unserem Planen und Handeln auch immer die Möglichkeit zur Schaffung von Ersatz- und Ausweichlebensräumen zu prüfen sein.

Ziel dieser Arbeit ist es, innerhalb unseres Gemeindebereichs, der durch Wald- und Wasserreichtum früher eine außergewöhnlich vielfältige Tier- und Pflanzenwelt beherbergte, Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Oft können durch einige Veränderungen bereits bestehender Einrichtungen die Habitatsvoraussetzungen für einzelne Arten zweckentsprechend optimiert werden. Die nachfolgenden Vorschläge zielen weitgehend auf artenschutzgerechte Lebensräume ab, weil durch Hilfe für Amphibien gleichzeitig die Lebensräume für Käfer und Libellen verbessert werden, was wiederum positive Rückwirkungen auf die Vogelwelt hat.

Die Aufzählung der Projekte erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll im Gegenteil andere dazu anregen, mit offenen Augen die Bedürfnisse der Kreatur aufzuspüren und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

PROGRAMMZIELE

Verzicht auf naturgefährdende Maßnahmen

Umweltschutz erfährt seine Bewährungsprobe erst, wenn konkurrierende Entscheidungen getroffen werden müssen. Der beste Umweltschutz besteht immer noch in der Unterlassung bestimmter Handlungen wie

- Zersiedelung der Landschaft
- Zerstückelung zusammenhängender Lebensräume durch Verkehrswege
- Verrohrung von Bächen
- Entwässerung von Feuchtwiesen
- Fällen alter, morscher Bäume
- Zerstörung naturnaher Bachufer durch übertriebene "Pflege" (positives Beispiel: Nordkanal des Schlosses)
- Anlegen und Pflege von "Rasen" anstatt ausreifen lassen und Einmalmahd von Blumenwiesen (positives Beispiel: Bergwaldrand zwischen Schleißheim und Lustheim)
- Verwendung von Herbiziden, um Zäune von Grasbewuchs freizuhalten (Beispiel: Sportplatz Jahnstraße; positives Beispiel: Kletterpflanzen am Zaun der Lastwagenfirma in der Sonnenstraße)
- Ungehemmte sportliche Nutzung der Landschaft durch:
 - Jogging und Skilanglauf quer durch Wald und Feld
 - Motorrad-Geländefahrten auf Wald- und Feldwegen, an Bach- und Seeufern (Würmkanal u. Badensee)
 - Motormodellfliegen in noch stillen Gegenden (Erdmoos und Mallertshofen)
 - Querfeldeinreiten (Badersfeld)

Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Struktur

In zweiter Linie stehen aktive Schritte, zerstörte und beeinträchtigte Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere im Rahmen gegebener Möglichkeiten zu korrigieren. Z. B.:

- Erhalten einer Ruhezone als "Naturreservat" in der Landschaft
- Biotopverbesserungen durch Landschaftsgestaltung
- Kleinere Gestaltungsmaßnahmen
- Einzelaktionen

Progr.- Punkt	Maßnahme	Stand	Seite
1.	Naturreservat in Badersfeld schaffen	3	1
2.	Feldhecken pflanzen und verbessern		
2.1.	Feldhecke am Riedweiherweg in Mittenheim anlegen	3	3
2.2.	Feldhecke im Unteren Fohlgarten (ersatzweise Grenzhecke) anlegen.....	3	4
2.3.	Feldhecke zwischen dem Torfeinfang und der A 92 anlegen	3	4
2.4.	Feldhecke an der Marienklaue in Hochmutting anlegen	3	5
2.5.	Feldhecke westlich des Gutes Hochmutting verbessern	0	5
2.6.	Feldhecke am "Försterbachl" verbessern	1	6
2.7.	Feldhecke zwischen "Försterbachl" und Sonnenstraße anlegen	0	6
2.8.	Feldhecke westlich d. Lehr- und Versuchsgutes in Nord-Süd-Richtung anlegen	0	6
2.9.	Feldhecke am Trabertrainingsplatz anlegen	0	6
2.10.	Alleen und Hecken zwischen Hochmutting u. Schloss bzw. Lustheim pflanzen	2	7
2.11.	Feldhecke am Königsstraßl wieder herstellen.....	3	7
2.12.	Wallhecke vom Torfeinfang zur Brücke beim Badensee anlegen	3	8
2.13.	Ackerrandstreifen und Sukzessionsflächen im Waldvorbau verbunden mit Baumreihen zwischen Münchner Allee und Schweizerholz schaffen (Hecke).....	3	8
3.	Artenschutzgebiet am "Bergeinfang" schaffen	2	9
4.	Altbaumbestände Flur "Sam-Stauden" am Würmkanal unter Schutz stellen	(0)	10
5.	Feuchtgebiet "Stiftswiese" westl. d. A92 f. Libellen und Amphibien nutzen	0	11
6.	Flachwasserzone am Mittenheimer Weiher schaffen	2	11
7.	Biotop am "Försterbachl" sanieren	2	12
8.	Amphibientümpel und Hochstaudenfluren im Schweizerholz erhalten	3	13
9.	Nördliche Uferlinie des Würmkanals auflockern	3	13
10.	Altwasserartige Stillgewässer entlang des Würmkanals schaffen	0	14
11.	Hohltaubenkolonie im Bergwald erhalten	3	14
12.	Nisthilfe für die Bergstelze anbieten	3	15
13.	Vogelschutzbereich am ehemaligen Riedweiher schaffen	1	16
14.	Libellen- und Krötentümpel am Flugplatzhügel erhalten	2	17
15.	Mauerseglerkolonien erhalten	2	18
16.	Frosch- und Insektenlebensraum am Wasserwerk erhalten	(0)	18
17.	Bachbett und Uferbereich des Gänsgrabens gestalten.....	2	19
18.	Acker- u. Wiesenrandstreifen auf Flächen des Lehr- u. Versuchsg. anregen.....	0	20
19.	Drei Tümpel im Gehölzstreifen südl. des Schleißheimer Kanals anlegen.....	0	20
20.	Landwirtschaftliche Nutzung zwischen Schwebelbach u. A92 aufgeben	0	21
21.	Waldrand östlich Hochmutting verbessern	(0)	21
22.	Flugplatzfläche durch Gehölzinseln unter Einbeziehung d. Ruderalfläche und Resten der "Rennallee" gestalten	(0)	21
23.	Reptilienbiotop am östlichen Ende der Startbahn gestalten.....	2	22
24.	Kiesgrube beim Bundesgrenzschutz pflegen.....	0	23
25.	Eishüttenweiher als ökolog. Zelle gestalten und mit der Umgebung vernetzen....	1	24
26.	Ufer des Grenzgrabens gestalten (Uferauflockerung, Hecken, Sukzessionsflächen.....	1	25
27.	Trockenbiotop am Dt. Wetterdienst zwischen S-Bahn und Würmkanal	0	25
28.	Aufgelassenen Parkplatz an der A 92 als Trockenbiotop erhalten	(0)	26
29.	Sukzessionsfläche am Jugendzeltplatz erhalten	1	26
30.	Ameisenschutzprogramm durchführen	3	26
31.	Fledermausschutzprogramm durchführen	2	26
32.	Pflegeplan für 2-mahdige Wiesen bzw. Mähprogramm für Grünflächen erstellen	3	27
33.	Altbaumbestand schützen und Pflegekonzept erstellen	1	27
34.	Konzept zur Verminderung des Gifteinsatzes entwickeln	3	27
35.	Ufer v. Kirch-u. Berglbachl sowie v. Pechweiher gestalten und pflegen	2	27
36.	Heideflächen im Norden von München sichern u. verbessern.....	2	28
37.	Naturraum östliches Dachauer Moos sichern	2	29
38.	Entwicklung v. Kalkmagerrasen durch d. Stadt München in Hochm. fördern	2	30
39.	Sukzessionsfläche entlang des Industriegleisweges erhalten	2	30
40.	Südlichen Huppwald als Biotop erhalten	0	31
41.	Sukzessionsfläche südlich der gsf als Biotop erhalten	(0)	32

Anhänge:
Literaturverzeichnis
Pressespiegel

Zeichenerklärung:
3: Maßnahme erfolgreich abgeschlossen
2: Maßnahme durchgeführt, erweiterungsfähig
1: Maßnahme teilweise durchgeführt
0: Maßnahme (noch) nicht begonnen
(0): derzeit kein Handlungsbedarf

Patenschaften für bestimmte Bereiche

Für bestimmte Teilflächen des Gemeindegebietes werden Umweltpatenschaften vergeben, besonders für solche Bereiche, die aufgrund ihrer Naturnähe, ihrer ökologischen Funktion oder aus kulturhistorischer Sicht bedeutsam sind. Die Umweltpaten - in erster Linie Vereine und andere Gruppierungen der Gemeinde Oberschleißheim - verpflichten sich dabei, "ihren" Landschaftsbereich regelmäßig zu beobachten, Informationen an die Gemeinde weiterzugeben, bei Unterhalts- und Pflegemaßnahmen mitzuarbeiten, die Mitbürger über den ökologischen bzw. kulturhistorischen Wert aufzuklären und den Bereich naturnah zu erhalten bzw. dorthin zurückzuführen. Die Gemeinde Oberschleißheim erklärt sich bereit, die Umweltpaten bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu unterstützen.



Zu betreuender Bereich Umweltpate

- Klausenweg **Jugendgruppen d. kath. Pfarreien**
- Schweizerholz und Pfaffensäule **Lustheimer Vereine**
- Nördlicher Huppwald .. **Schleißheimer Werkstätten (HPC)**
- Feuchtbiotop Schule Jahnstraße .. **4. Klasse Schule Jahnstr.**
- Regatta-Badeseer, Eishüttenweiher, Schlosskanäle u. Gänsgraben **Sportfischerverein**
- Spielhügel August-Schmauß-Straße und ehemaliges Schwimmbadgrundstück .. **Jugendheim, Kreisjugendring**
- Umgriff der Tennisplätze bis Sportplatz Jahnstraße **TC Schleißheim**
- Nördlicher Waldrand des Korbinianiholzes einschl. Kiesgrube westl. d. Flugzeughallen **Ikarus**
- Umgriff des Trimm-Dich-Pfades **Bergschützen**
- Mittenheimer Weiher und Riedweiherwäldchen **Männerfürsorgeverein**
- Bereich westl. d. Gänsgrabens (bis zur A 92) **Initiative f. Natur u. Verkehr**
- Ameisenschutzprogramm im Staatsforst (Programmpunkt 31) **Bund der Pfadfinder**
- Biotop südlich Kleingartenanlage bis Würmkanal **Kleingartenverein**

1. Naturreservat als »Vorbehaltsfläche N« in Badersfeld schaffen

Der Blick auf alte Landkarten zeigt uns, daß unser heutiges Gemeindegebiet im 18. Jahrhundert von zahlreichen Bächen und Rinnsalen durchflossen und im Westen von Sümpfen des Dachauer Moores eingeschlossen war.

Die Jagdberichte aus jener Zeit belegen mit heute utopisch klingenden Zahlen den unglaublichen Wildreichtum der Schleißheimer Gegend. 1774 mußte Kurfürst Max III. Josef sogar Feldmoching mit einem 15 km langen Wildzaun schützen.

Im Vorwort zu Josef Kollers "Vogelwelt im Dachauer Moos" (Verlagsanstalt Bayerland 1978) beschreibt der bekannte Münchner Ornithologe Dr. Walter Wüst wehmütig, wie er noch 1921 zum erstenmal, zu Fuß von Schwabing kommend, bei Feldmoching das Dachauer Moos betrat. Ein Paradies tat sich vor ihm auf. Kiebitz und Große Brachvögel, Sumpfohreulen und Birkwild fast gleichzeitig zu beobachten, hatte er das unbeschreibliche Glück. Und er fährt weiter, daß er über den Zustand unseres Moores hätte weinen können, wie er es nach dem Zweiten Weltkrieg wieder fand. "Welch ein Bild der Verwüstung! Verschwunden waren die romantischen Torfhütten mitsamt den Spielhähnen und Braunkehlchen. Da balzten im Frühling keine Rot-schenkel und Bekassinen, keine Weihen und Sumpfohreulen mehr. Weithin hat sich die trostlose Monotonie der modernen Landwirtschaft und Technik ausgebreitet. Das sterbende Moor siecht hoffnungslos dahin. Tot ist es noch nicht, aber von Zeichen der Agonie geprägt."



Die Bevölkerungsexplosion in der Landeshauptstadt und die Mobilität sowie die Freizeitgestaltungsmöglichkeiten des modernen Menschen haben das Moos südlich der B 471 ebenso wie unsere Wälder zu einem viel besuchten Erholungsgebiet werden lassen. Die einzige einigermaßen beruhigte Zone des Gemeindegebietes liegt nördlich der B 471, östlich des Kalterbachs. Die Flächen werden (wurden bis 1985) vom staatlichen Moor- Versuchsgut intensive bewirtschaftet. Wo sich z.B. in Badersfeld feuchte Wiesen befanden und der Große Brachvogel noch in den 50er Jahren seinen Balztriller hören ließ, dehnen sich heute (bis Mitte der 80er Jahre) staatlich bewirtschaftete Mais- und Getreidefelder aus.



Badersfelder Moos

Im Flächennutzungsplan ist diese Gegend "zur Aufforstung vorgeschlagene Fläche auf entwässertem Niedermoor". In der Tat wurde hier (1979) damit begonnen, unter Verzicht auf forstwirtschaftliches Nutzdenken auf einigen Hektar ehemaliger Feldflur sehr gut sortierten, standortgemäßen Mischwald zu pflanzen und die Flächen der natürlichen Sukzession zu überlassen. Der Erfolg blieb aus ornithologischer Sicht nicht aus. Wie eine Brutvogelbestandsaufnahme 1983 zeigte, siedelten sich sofort Dorngrasmücke und Rotrückenwürger (Neuntöter) (beide gefährdet) an.



Dorngrasmücke

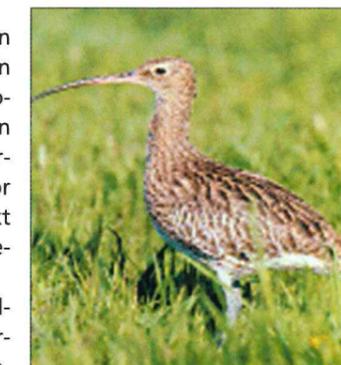


Neuntöter

Vorschläge:

Durch Belassung der jetzigen Verkehrserschließung (kein durchgehender Weg), evtl. sogar Erschweren der hinteren Zufahrt zum Moor- und Versuchsgut, soll diese Zone vor dem südlich der B 471 verstärkenden Erholungsbetrieb bewahrt werden.

Für das Gebiet sollten baldmöglichst Landschaftspläne erstellt werden, nach denen neben einer standortgemäßen Bepflanzung auch grundwassernahe Feuchtwiesen und Streuwiesen vorzusehen sind. Da eine Wiedervernässung des ehemaligen Niedermoorgebietes wohl ausscheidet (?), sollten die bestehenden Entwässerungsgräben in die Landschaftsgestaltung einbezogen sowie durch Umgestaltung der Uferzonen dem Artenschutz nutzbar gemacht und dadurch die Artenvielfalt erheblich verbessert werden.



Große Brachvogel

Durch Abtragen eines (möglichst des südlichen) Steilufers soll eine faunistisch besonders produktive Flachwasserzone mit abwechslungsreichem Bodenrelief von mindestens 20 m Breite mit Kiesbänken (für Flußregenpfeifer) und Lockerschilfbeständen (Teichrohrsänger, Rohrammer) geschaffen werden.



Stillgewässer müssen heute Amphibien, Insekten und Wasservögeln das ehemalige Moos ersetzen



Grasfroschpaar



Die ehemaligen Entwässerungsgräben mit optimierten Uferprofilen sind heute Überlebensinseln für zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten



Deutscher Enzian



Sumpferzblatt

Ohne Fleiß kein Preis - Jährliche Entbuschung einer Magerwiese im Rahmen der AGENDA 21 zur Förderung seltener, gefährdeter Pflanzen

Stand 2001:

Durch die Versuchsgüterverwaltung und das Forstamt sind wesentliche Struktur verbessernde Maßnahmen durchgeführt worden.

- Erste drei Neuaufforstungen (ca 3,7 ha)1981
- Anlage von drei Grundwassertümpeln unterschiedlicher Größe1981
- Umgestaltung der Uferprofile der Entwässerungsgräben1986-89
- Umwandlung der Ackerflächen in Dauergrünland1986/87
- Weitere Neuaufforstungen (ca 3 ha)1986+1988
- Errichten einer Eisvogelwand1986
- Auftragen von Kies auf späteren Wiesenflächen1988
- Anpflanzung von 24 Gebüschgruppen an Wiesen- und Grabenrändern1988
- Einbringen von Biotoprequisiten (Steine u. Totholz)1987+1992
- Brachlegen der früheren Wildäcker und Entwicklung zu blütenreichen Hochstaudenflächen1989
- Schaffung von drei Rohbodenflächen unterschiedlichen Charakters mit umgebender Hochstaudenflur (ca 0,5 ha) und Aussaat von Mahdgut vom Lochhausener Sandberg1989
- Anlegen von Benjeshecken (ca 400 m)1991+1993
- Abschottung der Entwässerungsgräben1992+1998
- Weitere Neuaufforstungen von rd. 42 ha1992-99
- Anlage von 2 weiteren Benjeshaufen1998
- Anlage eines weiteren Grundwassertümpels1999
- Erneutes Abschürfen des Uferbereichs der Entwässerungsgräben und des Tümpels am Franzosenhölzl1999
- Profilverbesserungen am Ostufer des Kalterbachs 1999
- Das Gebiet wurde in "Hans-Eisenmann-Wald" benannt und ein Gedenkstein errichtet1999



2.1 Feldhecke am Riedweiherweg in Mittenheim anlegen

Der nördlich vom Birkhahnweg (Riedmooser Straße) zum ehemaligen Riedweiher verlaufende Feldweg (historische Bedeutung) hatte bis vor wenigen Jahren einen breiten Rain mit mehrhundertjährigen Altbäumen. Der Rain ist mitsamt den Bäumen schon vor Jahren der o.g. Ausräumung zum Opfer gefallen. An dieser Stelle sollte eine Feldhecke geschaffen werden. Neben der o.g. wichtigen ökologischen Funktion könnte sie in einigen Jahren die unschöne Silhouette des neu entstandenen Unterschleißheimer Industriegebietes verdecken. Bei Bedarf könnte auch dem Männerfürsorgeverein eine landschaftspflegerische Aufgabe zu wachsen.



Internationale Jugendgruppe im Ferieneinsatz

Als Teil ihres Ferienprogramms hatten 15 Jugendliche aus mehreren Ländern viel Spaß während einer Entbuschungsaktion, die sie unter fachlicher Anleitung des gemeindlichen Umweltbeauftragten und der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau 1992 im Badersfelder Moos durchführten.

Um seltene, vom Aussterben bedrohte Pflanzen in einer für das Moos typischen Pfeifengraswiese zu fördern, muss sie von Zeit zu Zeit von robusteren, hier nicht erwünschten Pflanzen wie z.B. der Kanadischen Goldrute befreit werden.



2. Feldhecken pflanzen und verbessern

Der Wert von Feldhecken für die Förderung und Erhaltung von Tierarten in der Kulturlandschaft ist heute unbestritten. Leider wurden in den letzten Jahrzehnten die Feldfluren von Bäumen, Sträuchern und Hecken weitgehend ausgeräumt, um die Landmaschinen besser einsetzen zu können.



Der Igel, ein typischer Heckenbewohner

Hecken sind Zufluchtsorte für Pflanzen und Tierarten in der offenen Agrarlandschaft. Sie sind Neststandort für zahlreiche Vogelarten, Nahrungsbiotop für Wildbienen, Hummeln, Schwebfliegen und Schmetterlinge. Sie sind auch Aktionszentrum für viele Säugetierarten und Unterschlupf für Amphibien. Hecken sind Feuchtigkeitsspeicher und sie regulieren das Mikroklima. Deshalb sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, bestehende Hecken zu erhalten und neue zu schaffen.

Hecken sollten mit zahlreichen standortgerechten Strauch- und Baumarten mehrreihig bestockt und (möglichst nach Süden zu) einen unregelmäßigen Rand sowie einen abgemagerten Wildkrautsaum von mindestens 4 m Breite besitzen. Stein- und Altholzablagerungen sowie Tümpel erhöhen den ökologischen Wert.



Neue Hecke an historischem Riedweiherweg

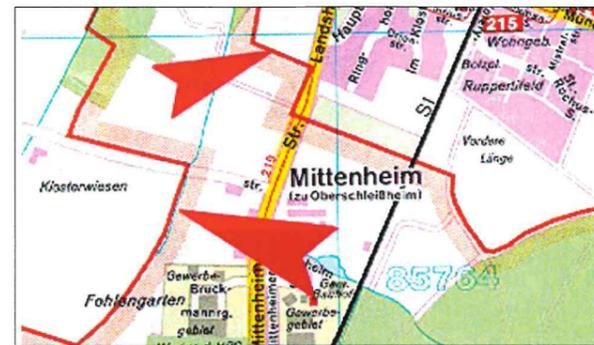


Pflanzaktion 1995

Stand 2001: 1995 hat die Gemeinde zusammen mit freiwilligen Helfern aus Vereinen im Rahmen von Umweltpatenschaften den Riedweiherweg südseitig mit jungen Eichen und Eschen sowie mit Standort gerechten Straucharten bepflanzt.

2.2 Feldhecke im "Unteren Fohlengarten" westlich Mittenheim anlegen

Aus den eingangs genannten Gründen sollte versucht werden, entlang des neu gebauten Feldweges zwischen dem Huppwald und dem Birkhahnweg (Riedmooser Straße) eine Feldhecke zu schaffen. Sie hätte neben den bereits genannten naturschützerischen Vorteilen noch Lärm- und Sichtschutzfunktion, falls die angestrebte Umgehungsstraße (Verbindung zwischen St 2342 und A 92) realisiert wird, durch die ohnehin eine andere, 1 km westlich davon verlaufende Feldhecke in Mitleidenschaft gezogen würde. Ein etwa 10 m breiter Geländestreifen an der Ostseite des Weges müsste erworben werden.



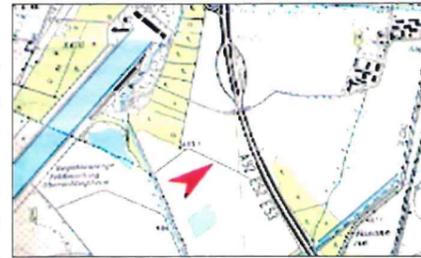
Heckenpflanzung 1988 an der Gemeindegrenze

Stand 2001:

Da eine Feldhecke am "Unteren Fohlengarten" damals nicht realisierbar erschien, wurde 1988 statt dessen eine artenreiche Feldhecke entlang der Gemeindegrenze nach Unterschleißheim in Zusammenarbeit von gemeindl. Bauhof und rund 70 hilfsbereiten Schleißheimer Bürgern angelegt. Damit wurde gleichzeitig ein Teilvorschlag aus Programmpunkt 13 (s. "Riedweiher") erledigt. Die Situation am "Unteren Fohlengarten" ist inzwischen durch eine kleine Hecke sowie durch ein kleines Feldgehölz und die westliche Umräumung des Gewerbegebietes verbessert worden.

2.3 Feldhecke zwischen Torfeinfang und der A 92 anlegen

Auf dem bereits vorhandenen breiten Feldrain mit fortgeschrittener Ruderalflora sollte unter Verwendung der bestehenden Einzelgehölze als Überhälter eine Feldhecke angelegt werden. Die vorgeannten allgemeinen Gründe gelten auch hier.



Pflanzaktion 1999



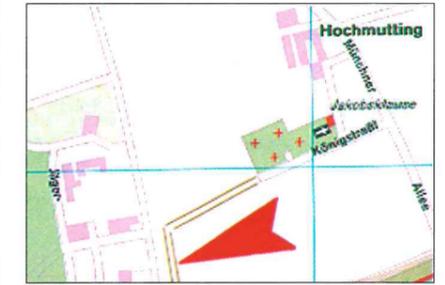
Tümpel im Heckenbereich erhöhen den ökologischen Wert

Stand 2001:

Im April 1999 hat die Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem Forstamt und dem Arbeitskreis "Schutz der Naturräume" der lokalen AGENDA 21 die Feldhecke gepflanzt und 2 Tümpel angelegt. Dem Aufruf des Arbeitskreises waren etwa 50 Bürgerinnen und Bürger und zahlreiche Kinder gefolgt. Die 6-reihige Feldhecke, welche die Begleitpflanzung entlang der A 92 und den Würmkanal mit dem Torfeinfang vernetzt, ist vom Forstamt noch mit Wurzelstöcken bereichert worden. Damit wurde auch ein Teil des Programmpunktes 25 (Eishüttenweiher) realisiert.



Feldhecke beim BGS trennt Agrarflächen von wertvollem Magerbiotop



2.4 Feldhecke in Hochmutting an der Marienklause anlegen

Die vom Gut Hochmutting bearbeiteten Agrarflächen westlich des Friedhofes grenzen im Westen an eine teilweise verbuschte Magerrasenzone, durch die ein geteilter, teils als "Klausenweg" benutzter Geh- und Radweg führt. Die Felder sollten im Westen auf der gesamten Länge bis zur Zufahrtsstraße zum BGS mit einer nach den zuvor beschriebenen Grundsätzen erstellten Feldhecke begrenzt werden. Sie würde die westlich anschließenden wertvollen Mager- und Trockenrasenflächen und einige auf Staunässe beruhende temporär wasserführende Tümpel zu einem idealen Biotop ergänzen.



Schachbrett



Wiesenflockenblume

Stand 2001:

Die abgrenzende Feldhecke ist durch die Gemeinde gepflanzt worden. Die zu schützenden Freiflächen sind eines der bedeutendsten Schmetterlingshabitate im Gemeindegebiet. Sie sind deshalb weiterhin durch Ausmähen vor Verbuschung zu bewahren.

2.5 Feldhecke westlich des Gutes Hochmutting verbessern

Vom Gedenkarterl für die Nikolausklause Unterhochmutting nach SW erstreckt sich auf etwa 1 km Länge eine Feldhecke. Sie besteht fast ausschließlich aus sehr alten Weißdornsträuchern, die zwar ein vorzügliches Vogelschutzgehölz sind, hier aber durch Unterpflanzung, Sorten-

mehrung und Verjüngung für den Artenschutz noch bedeutend verbessert werden kann (insbesondere im Zusammenwirken mit den westlich angrenzenden Trocken- und Magerrasengesellschaften).



Stand 2001:

Es wäre sinnvoll, die schon sehr alte Hecke, die einst als Begleitpflanzung zum Industriegleis angelegt worden war, zu verjüngen und gezielt Weißdornsträucher zu entnehmen, um andere Arten im Unterholz zu fördern.



Alte Weißdornhecke in Hochmutting

2.6 Feldhecke am "Försterbachl" verbessern

Wie bereits im Punkt 2 der "Artenschutzvorschläge" angesprochen, sollte diese ideale Feldhecke ergänzt und verjüngt werden. (Siehe auch Programmpunkt)



Feldhecke am "Försterbachl"



Stand 2001:
Zur Verjüngung dieser Hecke müsste sie über einen längeren Zeitraum verteilt, abschnittsweise auf den Stock gesetzt werden. Totholzhaufen verbessern neuerdings etwas die Situation im Unterholzbereich.

2.7 Feldhecke zwischen "Försterbachl" und Sonnenstraße anlegen

Eine wohlentwickelte Feldhecke zieht sich entlang des trockenen Bettes des ehemaligen Försterbachs (vgl. 2.6.). Die Sonnenstraße, die Oberschleißheim nach Süden verläßt, ist alleearartig bestanden, östlich schließen sich siedlungsnah Brachflächen und Gehölzbestände an. Die große zusammenhängend bewirtschaftete Ackerfläche des Lehr- und Versuchsgutes könnte durch eine Feldheckenpflanzung, wie im Landschaftsplan vorgesehen, ökologisch aufgewertet werden. Die unter Punkt 2. genannten Anmerkungen zu Feldhecken gelten auch hier.



Stand 2001:
Beim Vollzug der Bebauung des Veterinärangers durch die LMU sollte auf diese Maßnahme gedrungen werden. Ein Grünzug ist Bestandteil des Bebauungsplans.

2.8 Feldhecke westl. des Lehr- und Versuchsgutes in Nord-Süd-Richtung anlegen

Die landwirtschaftlichen Flächen westlich des Gutes stellen sich ökologisch strukturarm dar. Lediglich eine Birkenallee entlang des Fahrweges bringt eine Auflockerung. Eine Hecke in N-S-Richtung bedeutet eine Verknüpfung der Gehölzbestände entlang des Schleißheimer Kanals mit der Birkenallee und einem Aufforstungsbereich an der A 92.



Stand 2001:
Das Lehr- und Versuchsgut hat zwar bereits vor Jahren entlang des eingezäunten Grundstückes unter Einbeziehung einer vorhandenen Pappelreihe eine artenreiche gut bestockte Feldhecke bis zum Dachauer Kanal gepflanzt und auch innerhalb des Gutsbereichs nicht an Begrünung gespart. Die Strukturanreicherung der riesigen ausgeräumten Feldflur und die angestrebte Vernetzung wurde nicht erreicht.

2.9 Feldhecke am Trabertrainingsplatz anlegen

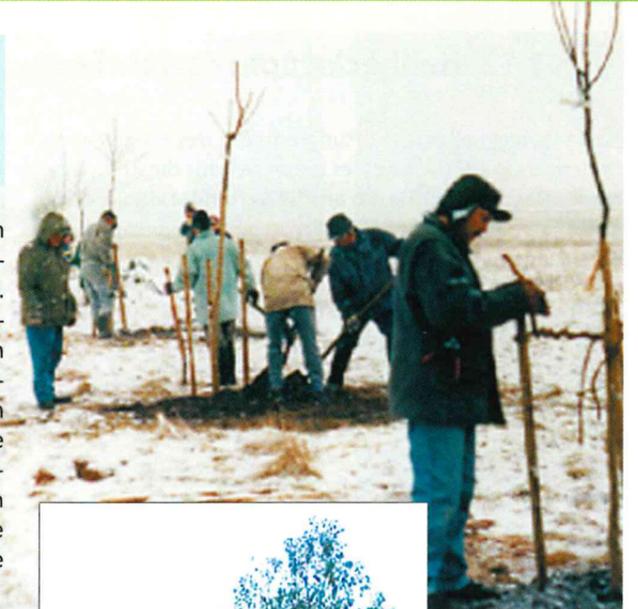
Als weitgehend ausgeräumte Landschaft stellt sich die Feldflur bei Badersfeld dar. Die Anlage einer Feldhecke vom Trabertrainingsplatz im Norden bis zur Hackerstraße mit ihrem alleearartigen Baumbestand sowie weiter südlich bis zur B 471 würde eine Bereicherung darstellen. Teilweise bestehen entlang der Grundstücksgrenzen bereits brachliegende Streifen. Das in Punkt 2. bezüglich Hecken Gesagte gilt hier sinngemäß.



Stand 2001:
Nach Klärung der Eigentumsverhältnisse wäre eine Realisierung wünschenswert.

2.10 Alleen und Hecken zwischen Hochmutting und Schloß bzw. Lustheim pflanzen

Der Weg zwischen Hochmutting und Lustheim wird im Westen von mageren Wiesen, im Osten von landwirtschaftlichen Flächen begrenzt. Eine alleearartige Bepflanzung bzw. Heckenstreifen könnten als zusätzliches Vernetzungselement in diesem Bereich dienen. Eine Pflanzung von alten Obstbaumsorten in Form eines wegbegleitenden Streuobstbestandes kann sich zu einem vielfältigen Lebensraum entwickeln, der außerdem eine landschaftsgliedernde Struktur darstellt. Gerade in Verbindung mit dem trockenwarmen, offenen Gelände in der Umgebung und z. T. noch anzulegenden oder bestehenden Hecken bilden solche blüten- und nahrungsreichen Biotope eine hervorragende Ergänzung.



Die erste Obstbaumpflanzung trotz Schneelage und die gut entwickelte Obstbaumreihe

Stand 2001:
Unter tatkräftiger Mithilfe vieler Bürger, insbesondere der Lustheimer Vereine, wurde in zwei Pflanzaktionen, teils bei Winterwetter (s. oben) westseitig des Fuß- und Radweges eine Obstbaumreihe gepflanzt. Unter der Leitung des Umweltbeauftragten der Gemeinde, Herrn Werner Becker, sind zuletzt 1991 über 60 Bäume altbewährter Apfel-, Birnen-, Zwetschgen- und Kirschenarten gepflanzt worden. Die Obstbäume haben sich trotz der rauen Bedingungen in der freien Landschaft prächtig entwickelt und fruchten bereits zur Freude von Mensch und Tier. Die Reihe könnte nach Süden verlängert werden.



Goldammer



2.11 Feldhecke am Königsstraßl wieder herstellen

Das sog. Königsstraßl beim Friedhof Hochmutting war früher mit einer Birkenallee bestanden, die Rodungsmaßnahmen zum Opfer fiel. Das veränderte Bewußtsein bezüglich Naturschutz und Landschaftspflege sollte hier dazu führen, den alten Zustand wiederherzustellen oder mit heckenartiger Bepflanzung die Landschaft zu bereichern.



Stand 2001:
1994 wurden wiederum unter Beteiligung vieler Bürger insgesamt 50 Birken auf 400 m Länge gepflanzt. Damit sollte man es bewenden lassen.



2.12 Wallhecke vom Torfeinfang zur Brücke beim Badesee anlegen

Eine wallartige Aufschüttung entlang des Weges nord-östlich des Regatta-Badesees bietet sich für die Pflanzung einer mehrreihigen Hecke an. Sie verbindet den uferbegleitenden Gehölzbestand am Schwebelbach mit den Waldbereichen am Torfeinfang.



Wallhecke zum Badesee

Stand 2001:

Zur ersten größeren Heckenpflanzung im Rahmen des Artenschutzprogramms beteiligten sich über 80 Schleißheimer Bürger unter der Leitung des gemeindlichen Bauhofes im April 1987. Es wurden damals 1200 Sträucher und Bäume von über 30 Standort gerechten Arten gepflanzt.



Fasan



Pfaffenhütchen

2.13 Ackerrandstreifen und Sukzessionsflächen im Waldvorbau, verbunden mit Baumreihen zwischen Münchner Allee und Schweizerholz schaffen

Hecken und Baumreihen dienen als Vernetzungselemente zwischen dem Wald und dem Baumbestand der Münchner Allee bzw. Hochmutting. Ackerrandstreifen entlang dieser Zonen in den agrarisch genutzten Bereichen unterstützen die Maßnahmen (s.a. Programmpunkt 18).



Pflanzhecke zwischen Gut Hochmutting und Schweizerholz



rechts: Holunder

unten links: Heckenbraunelle

unten rechts: Sanddorn



Stand 2001:

Wiederum unter reger Beteiligung von Obersleißheimer Bürgern und unter Leitung des Umweltbeauftragten der Gemeinde wurde im November 1990 eine 450 m lange dreireihige gut sortierte Feldhecke gepflanzt. Das geänderte Gesamtkonzept (Umwandlung der städtischen Agrarflächen in Magerrasen als Ausgleichsmaßnahme) erübrigen die weitergehenden Maßnahmen dieses Programm-Punktes.



3. Artenschutzgebiet am "Bergeinfang" schaffen

Seit der Evakuierung des in der Kiesgrube westlich des Bergwaldes wild hausenden Eisenhändlers hat sich das Randgehölz mit Laubbäumen und Sträuchern gut entwickelt. Infolge einiger überwachener Aufschüttungen ist das Gelände reich strukturiert. Auf der Sohle der Grube besteht großflächig eine fortgeschrittene Trockenflora auf Kiesgrund. In den eutrophen Randbereichen hat sich eine artenreiche Kraut- und Grasschicht entwickelt.

Zur Zeit leben dort Wildkaninchen, einige Kleinsäugerarten und Singvögel. Die reichlich vorhandenen Wildkräuter und die windgeschützte Lage begünstigen eine reiche Insektenwelt (Tagfalter).

Leider wird die Grube zur Ablagerung von Unrat und Ablassen von Abwässern verwendet. (Stand 1986) Einige Feuerstellen und Abfall zeugen von gelegentlichen Lagern. Das Gebiet liegt außerhalb des Landschaftsschutzgebietes. Es hat infolge seiner Lage inmitten der Agrarfläche eine (noch verbesserungsfähige) Inseln-Funktion.

Ausweisung als "ökologische Zelle" und mit Schildern, die das Schuttablenden verbieten.

Das Gelände als Patenschaft dem VHS-Arbeitskreis für Umweltfragen zur Gestaltung und Betreuung übergeben.

Maßnahmen:

Verhinderung beider Zufahrten durch Anböschung und Bepflanzung.

Anpflanzung einer dichten, mehrreihigen, artenreichen Hecke, in der standortgemäße Dornenarten dominieren.

Anlage eines kleinen Flachwassertümpels für Amphibien und Libellen.

Aufhängen einiger Nistkästen.



Stand 2001:

Der Gemeinde wurde seinerzeit die Nutzung des Geländes als Naturraum vom Grundbesitzer (einem Bauern aus Eching) genehmigt.

Die Vorschläge und Maßnahmen wurden alle realisiert. Zusätzlich hat der gemeindliche Bauhof den eutrophierten Oberboden abgeschoben und von Kinderspielflächen zu entsorgenden Sand zur Förderung von Grabwespen usw. eingebracht. Mit Hilfe des LBV wurden zwei Folientümpel angelegt, die eingeschränkt noch funktionsfähig sind.

Leider ist die Grube noch immer beliebter Platz für Freiluft-Feten mit unübersehbaren Hinterlassenschaften. Gelegentliche Bestandskontrollen und Reparatur der beschädigten Folie sowie des Biotopschildes wären erforderlich.

Da der VHS-Arbeitskreis als Pate nicht mehr besteht, wäre die Betreuung neu zu regeln.



C-Falter



Admiral





Die Gemeinde Oberschleißheim klärt an schützenswerten Stellen, so auch hier über Entstehung und Wert des betreffenden Biotopes auf.



4. Altbaumbestände Flur "Sam-Stauden" am Würmkanal unter Schutz stellen

Die ältesten Bäume im Gemeindebereich sind teilweise noch gut erhaltene Relikte aus der Entstehungsgeschichte der Schloss- und Kanalanlagen. Während in den Schleißheimer Forsten allgemein Kiefern dominieren, handelt es sich hier um kleinere Flächen im Schloßbereich, im Korbinianholz und um Reste entlang historischer Alleen sowie an den Kanälen mit 200- bis 300-jährigen Altbeständen von Stieleiche, Esche, Sommerlinde und Bergahorn, die in der Region einmalig sind.

Im Orts- und Schlossbereich ist aus Haftungsgründen eine Pflege der Bäume durch Entfernen von Alt- und Totholz vorgesehen. Andererseits stellen gerade diese Landschaftselemente für zahllose Tierarten unersetzlichen Lebensraum dar. deshalb muß die Notwendigkeit dieser "Pflege" in jedem Einzelfall sehr kritisch geprüft werden, bevor zur Säge gegriffen wird. Im südwestlichen Gemeindegebiet hat sich westlich der A 92 beiderseits des Würmkanals ein Waldstück mit mehreren Reihen von Uraltbäumen der oben genannten Arten sehr naturnah bis in die Gegenwart erhalten (Forstabteilung "Sam-Stauden"). Eine artenreiche Strauchschicht und insbesondere die von einigen bedrohten Arten besiedelte Bodenbedeckung sind ebenso schützenswert.

Der Wald funktionsplan weist das Gelände als Erholungswald aus. Leider finden unter der Autobahnbrücke groß aufgezugene Sommernachtsfeiern mit Lagerfeuern statt und die Pfade entlang dem Würmkanal werden zu Motorrad-Geländefahrten benutzt. Damit werden die sehr empfindlichen Uferbereiche des Würmkanals erheblich gestört.

Das Gebiet ist zwar durch die "Bannwaldverordnung" des Landratsamtes in den Bannwald einbezogen, es sollte jedoch bezüglich seiner Nutzung weitergehend geschützt werden.



Stand 2001: Derzeit besteht keine Gefahr für die Bäume, da sie aus der Bewirtschaftung genommen sind. Außer gelegentlichen Kontrollen ist derzeit nichts zu veranlassen.

- So sollte die derzeit östlich der A 92 verlaufende Grenze des Landschaftsschutzgebietes bis zur Gemeindegrenze an die Brücke am Eishüttenweg nach Westen verlegt werden.
- Darüberhinaus sollten die Voraussetzungen geprüft (und ggf. beantragt) werden, das Gebiet als Naturwaldreservat gem. BayWaldG auszuweisen.
- Die von der St 2342 in das Gelände führenden unbefestigten Wege incl. der Zufahrt entlang des Würmkanals sollten für Kfz gesperrt und weitere Wege nicht zugelassen werden.

5. Feuchtgebiet westlich der A 92 für Libellen und Amphibien nutzen "Stiftswiese" (Flurname)

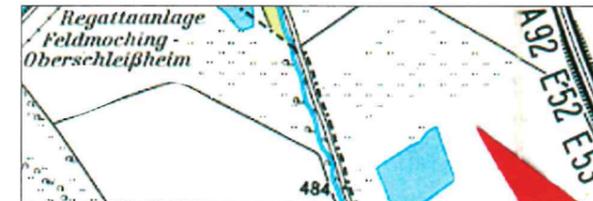
Der Eishüttenweiher ist auf dem Flächennutzungsplan als "ökologische Zelle" bezeichnet. Als Regenerationsfläche für bedrohte Tierarten ist er jedoch infolge seines starken Fischbesatzes (Fischwasser des Sportfischervereins) wenig geeignet.

Vielmehr weist die Agrarfläche östlich davon bis zur A 92 zwei flache Gräben mit zur Vernässung neigenden Randzonen aus, die dem Landwirt offensichtlich seit Jahren Schwierigkeiten machen. Die dort angebauten Feldfrüchte verfaulen oft. (Stand: 1986)

Vorschlag:

Erwerb oder Pacht eines Streifens beiderseits der Gräben und der Feuchtzonen (ggf. Landkreiszuschuss) und Gestaltung als Amphibien- und Libellenhabitat durch Naturschutzinteressierte.

In Verbindung mit der unter 2.3. vorgeschlagenen Feldhecke und dem nahen "Torfeinfang" als Jahreslebensraum könnte sich hier eine ideale "ökologische Zelle" entwickeln.



1 Stauänse schafft wertvolle Strukturen – Febr. 2001
2 Kiebitze 3 "Stiftswiese" östlich des Eishüttenweihers

Stand 2001: Obwohl diese Fläche inzwischen wieder intensiv landwirtschaftlich genutzt wird, nachdem sie auch schon stillgelegt worden war und die genannten Gräben inzwischen beseitigt worden sind, sammeln sich hier traditionell noch immer Vögel auf dem Durchzug (Limikolenschwärme). Die Fläche ist es wert, sich weiterhin um sie zu bemühen und zu prüfen, ob sie als Feuchtgebiet wieder hergestellt werden kann. Ggf. Mittel aus d. Naturschutzförderprogramm nutzen. (Progr.Pkt. 26 wird tangiert)

6. Flachwasserzone am Mittenheimer Weiher schaffen

In der Regel sind intensiv genutzte Fischteiche nur begrenzt als naturnahe Biotope anzusehen, da Raubfische u.a. die Brut von Lurchen vernichten. Dennoch sind für Amphibien habitatfördernde Maßnahmen durchführbar.

Der Mittenheimer Weiher hat scharf abgegrenzte Ufer mit sehr schmalen Streifen von Vegetation. Die Ostseite des Weihers wäre für einen 10 bis 20 m breiten Flachwasserbereich mit Kolken (Wasserlöchern), Inseln, Seggen-, Schilf- und Rohrbülten geeignet. Die Verbindungen zum Teich könnten durch fischdichten Maschendraht abgesperrt werden. Den Angelsportlern könnte die Uferzone des Sees durch Steg zugänglich gemacht werden.



Vorschlag:

Dem Grundbesitzer sollte ein 10 bis 20 m breiter Uferstreifen am Ostufer des Sees für Naturschutzzwecke abgewonnen und dieser im obigen Sinne gestaltet werden.



Amphibientümpel neben dem Mittenheimer Weiher

Stand 2001: Die Gemeinde konnte lediglich einen kleinen Flachwassertümpel am Nordufer herstellen, der von Libellen und Erdkröten gut angenommen wurde. Leider sind durch das Verbindungsrohr Fische in den Tümpel geraten. Sie sollten entfernt und der üppige Krautbewuchs reduziert sowie das Drüsige Springkraut bekämpft werden.

7. Biotop am "Försterbachl" sanieren



links:
Wechselfeuchte
ehemalige Kies-
grube

rechts:
Zeitweise Wasser
führend, der
Tümpel heute



Heidelibelle

Die Wichtigkeit von Feldhecken für den Artenschutz erkennt man daran, daß in Süddeutschland 900 Tierarten in ihnen nachgewiesen worden sind. Feldhecken erhöhen die Strukturvielfalt einer Agrarlandschaft im offenen Gelände. Dies ist für zahlreiche Tierarten lebensnotwendig (viele Lauf- und Feldkäferarten, Tagfalter, Feldhase, Hermelin, Mauswiesel, Igel, Zwergspitzmaus, Erdkröte, Grasfrosch und Blindschleiche sowie bei uns etwa 20 Vogelarten).

Ausgesprochen förderlich für den Artenschutz sind stellenweise eingestreuete Baumstümpfe, Steinhaufen und Kleingewässer. Auch bachbegleitende Gräben wirken sich wertsteigernd aus. Bei der Feldhecke am "Försterbachl" handelt es sich um eine Hochhecke mit Niederstrauchschicht von standortgemäßen Arten mit eingestreuten Bäumen. Die früher dort vorhandenen uralten überragenden Weiden sind verfallen. Die Reststümpfe erfüllen jedoch eine sehr wichtige ökologische Funktion. Die Sträucher sind im nördlichen Bereich auf Teilstrecken ganz ausgeblieben und insgesamt weitgehend vergrast (s. Programmpunkt 2.6. Es gilt heute nicht nur Feuchtgebiete zu erhalten, sondern wir müssen alle Möglichkeiten nutzen, neue zu schaffen. Auch jeder Kiesabbau sollte daraufhin untersucht werden, ob sich dieser Eingriff nicht positiv für die Natur nutzen läßt (inzwischen gesetzl. geregelt). Schon das kleinste Wasserloch braucht unsere Aufmerksamkeit und erforderlichenfalls Pflege.

Die Sohle der neben dem "Försterbachl" entstandenen Grube liegt ziemlich auf Grundwasserniveau, weshalb sie 1984 ganzjährig nicht trockengefallen ist, sondern eine Flachwasserzone von 0 bis 30 cm Tiefe aufwies. Die nährstoffarme Kiesfläche innerhalb der Feldflur und am Rande der Feldhecke am "Försterbachl" ist durchaus als ökologische Ergänzung zu werten und nach evtl. winzigen Eingriffen in ein Idealhabitat für die Wechselkröte, den Teichmolch, zahlreiche Wasserkäfer und mindestens 8 Libellenarten gestaltbar.



Vorschläge:

Die Hecke sollte (unbedingt abschnittsweise) zurückgeschnitten bzw. auf den Stock gesetzt werden. Im nördlichen Bereich wäre sie artenreich und reichgegliedert nachzupflanzen (hierzu Programmpunkt 2.6.)

Im Bachbett des "Försterbachls" sollten an geeigneter Stellen (evtl. gleichzeitig mit dem Rückschnitt der Hecke) möglichst zahlreiche Kleinstümpel als "Himmelswasser" geschaffen werden.

Gründe:

- Kleine Stillgewässer sind ökologisch wertvoller, als ein teilweise verrohrtes, evtl. "gepflegtes" Fließgewässer zwischen zwei Kanälen. (Bezog sich auf damals angestrebte Reaktivierung des Försterbachls)
- Die Herstellung ist wesentlich billiger.
- Geringerer Eingriff in die bestehende Feldhecke (an einigen Stellen ohne jede Beeinträchtigung möglich).
- Es ist kein langwieriges wasserrechtliches Verfahren erforderlich.
- Könnte als Kompromiss im Konflikt Gemeinde – Landratsamt – Lehrversuchsgut dienen. (Stand: 1986)
- Bei unserem Klima fallen ausschließlich durch Niederschläge gespeiste "Himmelswasser" nur in Ausnahmeh Jahren trocken.
- Zahlreiche gefährdete Tierarten haben sich auf diese Habitate spezialisiert (Gelbbauchunke, Kreuzkröte, Bergmolch, Teichmolch, Fadenmolch, Plattbauchlibelle, Großer Blaupfeil, Kleine Pechlibelle).

Das Flachgewässer in der Kiesentnahmestelle ist zu erhalten. Zur Sicherung einer Restwasserzone bei Niedrigwasserstand sollte die Gewässersohle am Westrand um ca. 1 m vertieft werden. Die zwei Lücken in der Hecke (jetzt Zufahrten) sind zuzupflanzen, damit Schutttablader erschwert wird.

Stand 2001:

Der Umgriff um den bestehenden Tümpel (2000 durchgehend Wasser führend) hat sich gut entwickelt. Die Zugänge sind durch Benjeshecke erschwert worden. Keine neuen Abfallablagerungen. Nach einer Vertiefung der Tümpelsohle durch den gemeindl. Bauhof sind Kleinstgewässer am Heckenrand nach wie vor zweckmäßig, ebenso die Verjüngung der Hecke.

8. Amphibientümpel und Hochstaudenfluren im Schweizerholz erhalten

Sinngemäß gilt hierfür dasselbe wie für die Kiesgrube am "Försterbachl" (Punkt 7). Dieser Weiher ist bereits 1984 von Wechselkröten (gefährdet) als Laichgewässer angenommen worden. 1985, nach Neugestaltung, laichten Erd- und Kreuzkröte und die Gemeine Heidelibelle legte Eier ab. Zahlreiche Waldvögel aus der weiteren Umgebung baden hier. Die Forstverwaltung hat die ehemalige Kiesgrube teilweise artenreich bepflanzt und eingezäunt sowie mit Altholz- und Steinhaufen für den Artenschutz verbessert.

Vorschläge:

Durch Aufforstung der Zufahrt und entlang des Waldweges sollte ein Sichtschutz geschaffen werden. Durch ein geeignetes Schild sollte bei den Bürgern und Kindern um Verständnis für das wertvolle Gelände geworben werden.

Stand 2001:

Nachdem die Gemeinde noch nachträglich ergänzend einen Folientümpel und Altsand von Kinder-spielplätzen eingebracht hatte, entwickelte sich die Kiesgrube zu einer kleinen Oase für Amphibien und Libellen. Auf halber Höhe der Böschung gedeihen seltene Blütenstauden, die von Schmetterlingen sehr geschätzt werden. Die o.g. VHS-Gruppe brachte noch Trapnester für Hautflügler (Schlupfwespen usw.) an. Das sind Holzpfähle mit vielen unterschiedlich starken Bohrlöchern.

Sehr positiv hat sich der Magerrasenübergang mit vielen Graslilien zwischen Wald und Grube an deren Nordrand entwickelt. Das Forstamt krönte den erholsamen Ort noch, siehe unten, mit einer passenden Sitzgruppe außerhalb der Grube.



Der Arbeitskreis "Umweltschutz" der VHS gestaltete 1985 zusammen mit der Forstdienststelle die Kiesgrube amphibiengerecht um

Kiesgrube im Schweizerholz heute



oben:
Astige Graslilie

unten:
Junge Kreuzkröte



Trapnest



9. Nördliche Uferlinie des Würmkanals auflockern

Der Würmkanal ist im Gemeindegebiet ein Fließgewässer mit etwa gleichbleibender Strömung, Tiefe und Breite. Die Uferlinie ist gerade und ziemlich scharf abgerenzt. Für den Artenreichtum in einem Fließgewässer bestimmend sind jedoch Strömungsunterschiede auf kleinem Raum und reichgegliederte Ufer. Die Grenzlinie zwischen Wasser und Land soll so abwechslungsreich wie möglich und durch Buchten, Kolke, Halbinseln und Inseln reich gegliedert sein. In jedem Fall sollten auch hier Flachwasserbereiche von 0 bis 50 cm Tiefe existieren.

Stand 2001:

Die Ufergestaltung durch den Fischereiberechtigten hat die Strömungsverhältnisse im Kanal zwischen Staatsstraße und A 92 optimiert und im Überlaufbett kleine Tümpel entstehen lassen. Damit wurde der Artenschutzvorschlag weitgehend erfüllt.

Vorschlag:

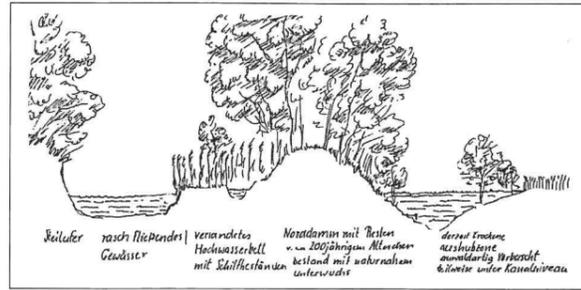
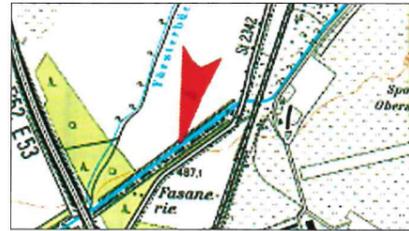
Beim Wasserwirtschaftsamt die Zusage für die Auflockerung der Uferlinie durch Zurücknahme und die Anlage von Buchten, Kolken und Flachwasserzonen an möglichst vielen Stellen erwirken (s. Planskizze) und die Arbeiten veranlassen.



Neue Uferstrukturen am östlichen Teil des Würmkanals



10. Altwasserartige Stillgewässer entlang des Würmkanals schaffen



Ursprünglich sind Altwasser in der Regel durch Verlagerung von Flußbetten im Zusammenhang mit Flußlaufbegradigungen entstanden. Dabei wurden Altwasserarme vom strömenden Wasser abgetrennt. Sie sind Rückzugsgebiete für zahlreiche Wasservögel wie Enten, Taucher und Grünfüßige Teichhühner, außerdem wichtiger Lebensraum für Laubfrosch, Grünfrösche, Kamm-, Berg-, Teichmolch, Kröten, Libellen und Wasserkäfer. Deshalb ist die Erhaltung und wo möglich Neugestaltung dieser ökologisch wichtigen Regenerationsflächen von größter Bedeutung.

Der Würmkanal im Gemeindegebiet östlich und westlich der A 92 hat jenseits des Norddamms Aushubzonen, die stellenweise unter dem Niveau des Kanals liegen (s. Skizze). Durch geeignete Vernässung könnten die tiefer liegenden Aushubzonen in altwasserähnliche Stillgewässer verwandelt werden, um damit Arten zu fördern, die im Würmkanal selbst keinen Lebensraum finden.

Vorschlag:

Beim Wasserwirtschaftsamt im Ausgleich zum Försterbachl (für das die Wasserableitung schon genehmigt war) Zustimmung für die Maßnahme im obigen Sinne erwirken. Die Anlagen planen und bauen lassen.

Stand 2001:

Die Maßnahme ist bisher nicht in Angriff genommen worden. Ihr liegt dasselbe Ziel wie dem Programmpunkt 19 zugrunde, der Stillgewässer Bach begleitend südlich des Schleißheimer/Dachauer Kanals vorsieht.

11. Hohлтаubenkolonie im Bergwald erhalten

Die Hohltaube ist eine der gemäß "Rote Liste" gefährdeten Vogelarten. In der Natur ist sie fast ausschließlich auf verlassene Schwarzspechthöhlen angewiesen. Da sowohl Schwarzspechte wie alte, hohle Bäume selten geworden sind, fehlt der Hohltaube das nötige Angebot an natürlichen Nisthöhlen.

Bereits seit 1979 konnte mit Unterstützung der Gemeinden Ober- und Unterschleißheim im Wasserwerksgelände eine kleine Kolonie dieser scheuen Taubenart durch künstliche Nisthöhlenschrupfen aufgebaut werden. Eine Holzaktion, die während der Brutzeit 1984 notwendig war und



links:
Nistkasten mit Marderschutz

rechts:
Agenda 21-Gruppe kontrolliert Nistkästen

Vorschlag:

Spende von 10 weiteren Großnistkästen. Keine Folgekosten. Betreuung durch Mitglieder des LBV.



Stand 2001:

Die Zahl der Kästen wurde inzwischen auf 35 erhöht. Der Bruterfolg wird regelmäßig kontrolliert. Die Reinigung ist sichergestellt.

12. Nisthilfe für die Bergstelze anbieten



oben:
Berg- oder Gebirgsstelze



rechts:
Der Dachauer (Schleißheimer) Kanal ist einer der Lebensräume der seltenen und schützenswerten Gebirgsstelzen und Wasseramseln

Das Anbieten künstlicher Nisthilfen in Form gekaufter Holzbeton- oder selbstgebastelter Holzkästen soll den Höhlenbrütern unter den Singvögeln einen gewissen Ersatz für das Fehlen einer genügenden Anzahl von morschen Höhlenbäumen bieten, die in der Kulturlandschaft aus verschiedenen Gründen entfernt werden mußten. (Die Notwendigkeit dieser Maßnahme sollte allerdings in jedem Einzelfall ernsthaft geprüft werden).

Der Vogelfreund muß sich aber darüber im klaren sein, daß er mit diesen Nisthilfen hauptsächlich wenige Vogelarten fördert, die in ihrem Bestand überhaupt nicht bedroht (z.B. Meisen) oder sogar schon problematisch häufig vorkommen (Stare). (Stand 1986)



Wasseramsel-Kasten unter der Brücke Schnepfenweg

Stand 2001:

Die Gemeinde hat im Jahr 2000 vier weitere Nistkästen unter den Brücken Schnepfen- und Kalterbachweg angebracht. Sie kommen auch der Wasseramsel zugute. Bruterfolg wird kontrolliert.

Der Gartenfreund holt sich gerne die gefiederten Freunde in seinen Garten, damit sie ihm die Insekten kurzhalten. (Wenn er gleichzeitig auf den Einsatz von Gift verzichtet, hat er einen Doppelerfolg).

Dennoch sollte sich das Schwergewicht des Vogelschutzes auf die Hilfe für bedrohte oder zumindest seltene Vogelarten konzentrieren. Eine davon ist die gelbbäuchige Gebirgs- oder

Bisherige Brutvorkommen der Bergstelze im Gemeindebereich

Bergstelze. Dieser Vogel brütet gerne im Gestein natürlicher Bachufer. Da unsere Bach- oder Kanalufer jedoch gut "gepflegt" und auch wenig steinig sind, nimmt die Bergstelze als Ersatz auch Nistkästen an. Vogelfreunden ist es gelungen, durch Nisthilfen unter Brückendiese Vogelart in unserem Gebiet deutlich zu vermehren. 1984 brüteten Bergstelzen an der Sonnenstraße, der Feldmochinger Straße und im Lehr- und Versuchsgut.

Vorschlag:

Spende von 5 Hauskästen ohne Vorderwand. Keine Folgekosten, da die Pflege von Mitgliedern des LBV übernommen wird.

13. Vogelschutzbereich am ehemaligen "Riedweiher" schaffen



Das Gelände um den ehemaligen "Riedweiher" in Mittenheim ist nicht nur historisch interessant, sondern auch naturkundlich wertvoll. Die östliche Randzone - zugleich Gemeindegrenze - ist heute eine naturnah belassene Baumgruppe mit Ansätzen zum Feldgehölz. Die lückenlose Bodenbedeckung von wärmeliebenden Grasarten weist noch vereinzelt Schilfrohr und Schwertlilienbestände - wohl Reste der einstigen Uferflora - auf.

Die frühere Insel im Riedweiher (davor Versteckschanze) hat sich heute inmitten der Agrarlandschaft als dichtes Feldgehölz zu einer "Naturinsel" entwickelt. Sowohl der Grenzbewuchs wie das Feldgehölz sollten naturnah und durch kleine Maßnahmen optimiert werden.

Naturbelassenes Feldgehölz entlang des nordöstlichen Randes des »Riedweiher«



Feldgehölz »Riedweiher«-Insel



Stand 2001:

Eine Pufferzone (Vorschlag 1) wurde nicht geschaffen. Damit konnten auch die Lesesteinhaufen nicht in der Magerrasenzone deponiert werden (Vorschlag 2). Die Feldhecke entlang der Gemeindegrenze wurde gepflanzt. (s. Programmpunkt 2.2.) Der nördliche Bereich sowie die "Insel" sind nicht mehr zugänglich. Bestandskontrollen sind ratsam. Ein Tümpel am Westrand der "Insel" wurde mit nur mäßigem Erfolg angelegt.

Vorschläge:

1. Zwischen der Agrarfläche und dem südlichen Rand der Feldgehölzinsel sollte eine Übergangszone mit Magerrasen von ca 5 m Breite geschaffen werden.
2. Die auf der Westseite des Wäldchens verstreut herumliegenden Betonbrocken sollten auf der Südseite in der obigen Graszone als "Lesesteinhaufen" zusammengetragen werden.
3. Der Einzelstrauchbewuchs entlang der Gemeindegrenze sollte möglichst zu einer Feldhecke nach den zuvor beschriebenen Kriterien erweitert werden.
4. Im Zuge der Vernetzung von Amphibienhabitaten sollten am Westrand des Grenzbewuchses mehrere verschieden gestaltige Tümpel als "Himmelsweiher" (nur regenwassergespeist) angelegt werden.

14. Libellen- und Krötentümpel am Flugplatzhügel erhalten



Der Umweltgruppe der VHS gelang es zu verhindern, dass der Umgriff inkl. Hügel mit Rasen eingesät und gepflegt wurde. 1987 hat sie Wildblumensamen aus der unmittelbaren Umgebung eingesät.

Nördlich des durch Bauschutt aufgeschütteten, 1986 landschaftsgärtnerisch gestalteten und bepflanzten Hügels im ehemaligen Flugplatzgelände an der "Münchner Allee" ist durch Verdichtung einer wasserstauenden Schicht ein Flachwassertümpel entstanden. Hier sind bereits 1986 Uferpflanzengesellschaften wie Rohrkolben und Binsen vorhanden. Der Tümpel ist geeignet, in absehbarer Zeit für Kröten und Libellen ein idealer Lebensraum zu werden. Bereits im Mai 1986 riefen dort Wechselkröte und Laubfrosch (beide gefährdet).

Vorschläge:

Tümpel unbedingt belassen. Keinen Fischbesatz. Uferzone der natürlichen Entwicklung überlassen.

Stand 2001:

Nach mehrmaligem Trockenfallen durch Beschädigungen in den letzten Jahren hat sich der Arbeitskreis "Schutz der Naturräume" der lokalen AGENDA 21 entschlossen, den Tümpel durch gründliche Sanierung für den Artenschutz wieder nutzbar zu machen. In mehrtägiger Arbeit wurde das Gewässer im Frühjahr 2001 mit finanzieller und maschineller Unterstützung durch die Gemeinde und mit tatkräftiger Hilfe vieler Naturfreunde wieder hergestellt. Kurz nach Abschluss der Arbeiten haben Wechselkröte und Laubfrosch bereits abgelaiht und Libellen das Gewässer bevölkert.



1988 musste bereits Röhricht gemäht werden



Neuanlage der AGENDA 21 im Frühjahr 2001

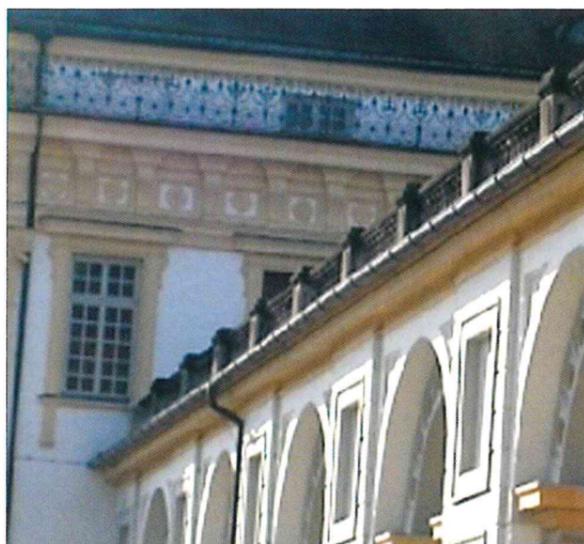
15. Mauerseglerkolonien erhalten

Mauersegler sind hochspezialisierte Vögel, die sich zwar im Luftraum hervorragend bewegen können, aber auf dem Boden nahezu hilflos sind. Zur Fortpflanzung benötigen die Hauswände, an denen sie sich mit ihren kurzen Klammernfüßen ankrallen können, freien Abflugraum und Spalten unter den Dachrinnen, in denen sie nisten können.

Durch Gebäudesanierungen leidet diese Vogelart allenthalben unter Wohnungsnot.

In Oberschleißheim bestehen seit vielen Jahren zwei größere Kolonien. Jährlich beleben diese Vögel – ab Juli zusammen mit ihren Jungen – den Luftraum über unserem Ort mit ihren Flugspielen.

Eine Kolonie befindet sich unter den Dachrinnen der "Postblocks" an der Mittenheimer Straße 25 - 29 und die andere unter den Dachrinnen der Verbindungsgalerien zwischen dem Hauptgebäude des Neuen Schlosses zu den Pavillons. Im Interesse des Artenschutzes sollten die Kolonien erhalten bleiben. Dies setzt voraus, daß den Eigentümern bzw. Verwaltungen die Problematik bekanntgemacht und bei ihnen Verständnis geweckt wird.



Eine von Oberschleißheims Mauerseglerkolonien hat unter den Dachrinnen am Neuen Schloss ihr Zuhause

Vorschläge:

Die Schlossverwaltung und die Gemeinnützige Deutsche Wohnbaugesellschaft mbH bitten, die Kolonien zu schützen. Bei unvermeidlichen, die Kolonien bedrohenden Baumaßnahmen sollten entsprechende Auflagen gemacht werden (z. B. Niststeine einzubauen). Zuschuß gewähren.

Stand 2001:

Wie die Erfahrung gezeigt hat, ist es erforderlich, die Schlossverwaltung, die genannte Baugesellschaft und die Pfarrei St. Wilhelm, wo sich eine weitere, erst 1999 festgestellte Kolonie befindet, nochmals anzuschreiben (zuletzt Genannte erstmals).

16. Frosch- und Insektenlebensraum am Wasserwerk erhalten

Bei der Anlage der landschaftsgärtnerisch ideal gestalteten inneren Wassererschutzzzone ist nicht nur ein von vielen (teils gefährdeten) Vogelarten bevorzugter Lebensraum, es sind nebenbei infolge Pressung durch Baufahrzeuge einige zur Staunässe neigende Bereiche um die Brunnen 5 und 8 entstanden.



Ehemalige Feuchtfläche im Wasserwerksgelände



Zusammen mit den naturbelassenen Hochstaudenfluren und der Gebüschlandschaft sowie den auf engem Raum kombinierten, nährstoffarmen Trocken- und temporär wasserführenden Pfützen ist ein Idealhabitat für verschiedene Libellenarten sowie für die (gefährdete) Kreuzkröte und Gelbbauchunke entstanden. Diese Arten haben sich durch besonders kurze Laich- und Larvenzeiten auf zeitweise trockenfallende Feuchtstellen spezialisiert.

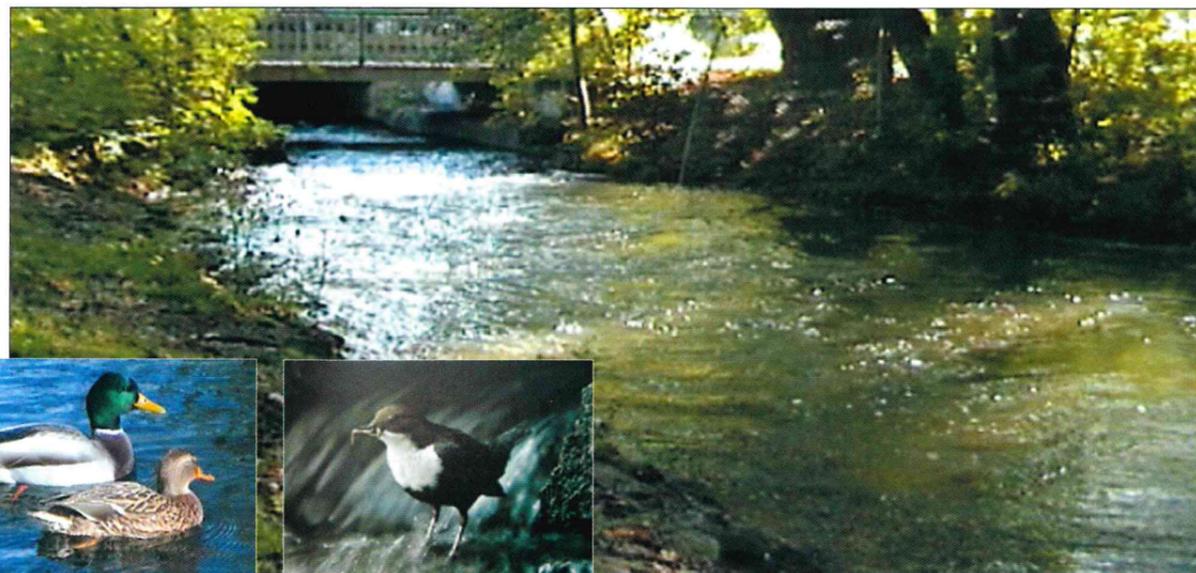
Vorschlag:

Zustand der natürlichen Entwicklung überlassen.

Stand 2001:

Der Lebensraum hat sich durch dauerhaftes Trockenfallen und Verbuschung verändert. Ein Stabilisierungsversuch in Form eines Tümpels wurde dem damaligen Leiter des Wasserwerks in den 80er Jahren wegen der Nähe zu den Brunnen durch das Wasserwirtschaftsamt untersagt. Nichts zu veranlassen.

17. Bachbett und Uferbereich des Gänsegrabens gestalten



Stockentenpaar



Wasseramsel

Der Gänsegraben nahe Einlaufschleuse

Der Gänsegraben ist ein Gewässer 3. Ordnung am Westrand des geschlossenen Siedlungsbereiches von Oberschleißheim. Er hat seinen Ursprung in einer Ausleitung des Schleißheimer Kanales und zieht sich auf einer Länge von rund 1500 m bis zu seiner Einmündung in den Schwebelbach durch größtenteils intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen. Im Westen wird er von einer schmalen Baumreihe begleitet. An dem monoton gestalteten Bachlauf wurden bereits Aufweitungen und Abflachungen der Uferlinie durchgeführt. Die Maßnahmen sind jedoch zu dürftig, um einen naturnäheren Charakter zu bewirken. Die Auflockerung des Ufers und des Bachbettes durch Störsteine sowie die Aufwertung des Uferbewuchses – v.a. in Verbindung mit Uferrandstreifen entlang der landwirtschaftlichen Bereiche – brächte eine ökologische Verbesserung mit sich. Die Umbaumaßnahmen an der gemeindlichen Kläranlage, deren Vorfluter das Endstück des Gänsegrabens darstellt, bringen in Hinsicht auf die Gewässerqualität eine Entlastung mit sich.



Ausleitung des Gänsegrabens am Moosweg



Stand 2001:

Die eingebrachten Störsteine, und insbesondere die mit der Mooswegsiedlung gebaute, naturnah gestaltete Ausleitung haben eine wesentliche ökologische Aufwertung des Gewässers bewirkt. Dennoch sollte auf eine Verbesserung des Westufers im nördlichem Teil hingewirkt werden.



Störsteine verbessern Bachqualität

18. Acker- und Wiesenrandstreifen auf Flächen des Lehr- und Versuchsgutes anregen



Ein Ackerrand auf Flächen der Landeshauptstadt in Hochmutting im Jahr 2000



Kornrade

Die von der genannten Einrichtung der Universität München bewirtschafteten Flächen nehmen einen großen Teil der Gemeindefläche ein. Die bisherige, größtenteils mangelhafte ökologische Situation in diesen Bereichen könnte durch eine Beteiligung an staatlichen Programmen aufgewertet werden. Hier bieten sich Ackerrandstreifen- und Kulturlandschaftsprogramm (Uferlandstreifen) an. Vor allem in Verbindung mit Maßnahmen entlang des Gänsgrabens und der diversen Heckenpflanzungen würde sich hier eine gute Ergänzung ergeben.

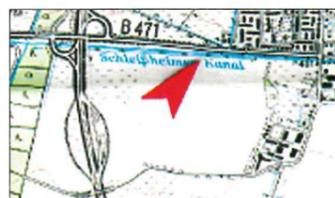
Stand 2001: Die Landeshauptstadt München hat sich seit Jahren auf ihren Agrarflächen in Hochmutting am Ackerrandstreifenprogramm beteiligt. Blütenreiche Ackerränder mit zum Teil seltenen Blütenstauden (z. B. die Kornrade) prägten das Bild der Agrarflächen. Die Neuorientierung in der Agrarpolitik gibt zur Hoffnung Anlass, dass das Lehr- und Versuchsgut künftig die Ziele der Gemeinde unterstützt. Dies betrifft auch die Programmpunkte 2.7, 2.8, 17 und 19. Besprechungen mit der Tierärztlichen Fakultät ggf. auch auf höherer Ebene werden empfohlen.

19. Drei Tümpel im Gehölzstreifen südlich des Schleißheimer Kanals anlegen

Der Schleißheimer Kanal stellt trotz seines gut entwickelten uferbegleitenden Gehölzsaumes ein relativ monoton strukturiertes Fließgewässer dar. Insbesondere Stillgewässer fehlen gänzlich. In der flachen Überflutungsrinne südlich des Kanals würde die Anlage von Tümpeln diese Lücke schließen. Der ökologisch schwach ausgestattete Bereich mit seinem Mangel an Feuchtbiotopen würde durch diese Maßnahme aufgewertet.



Vertiefung südlich des Kanals



Stand 2001: Die Maßnahme wurde bisher nicht in Angriff genommen, obwohl die Begründungen nach wie vor zutreffen. Bei den Vertiefungen kann es sich um das ehemalige Bett des Försterbachs handeln, das eine Strecke parallel zum Kanal floss (wäre ggf. eine Wiedergutmachung). Nach Klärung der Besitzverhältnisse (Lehr- und Versuchsgut oder Wasserwirtschaftsamt) und entsprechender Vereinbarung sollte das Projekt realisiert werden.

20. Landwirtschaftliche Nutzung zwischen Schwelbelbach und A92 aufgeben

Ein schmales, langgezogenes Dreieck erstreckt sich zwischen der Autobahn und dem Schwelbelbach.

Die etwa 2,5 ha große Fläche wird intensiv landwirtschaftlich genutzt. Gerade in Verbindung mit der Gehölzstruktur am Schwelbelbach und der südlich gelegenen Aufforstungsfläche sowie den Waldbeständen bei der Ruderriggata-Anlage (Torferefang) könnte eine



extensive Nutzung sich aus ökologischer Sicht positiv ergänzen, ohne daß die landwirtschaftlichen Erträge wesentlich beeinträchtigt würden.

Mit dem Lehr- und Versuchsgut sollte in dieser Richtung verhandelt werden.

Stand 2001: Am sinnvollsten wäre eine teilweise Aufforstung, die den Uferbewuchs am Schwelbelbach mit der Bepflanzung der A 92 verbinden würde. Dabei sollten größere Bereiche frei bleiben und der natürlichen Sukzession überlassen werden. Ließ sich bisher nicht realisieren.

21. Waldrand östlich Hochmutting verbessern



Westl. Waldsaum d. Schweizerholzes Heidelerchen-Habitat

Der Waldrand des Schweizerholzes grenzt gegenwärtig unmittelbar an die Feldflur an. Eine stufige Randgestaltung könnte durch einen Vorbau mit Benjes-Hecken, Gebüschpflanzungen und Ackerrandstreifen im Übergang zu den landwirtschaftlichen Flächen erreicht werden. Die Verlängerung der Grenzlinie Wald / Feldflur in Kombination mit der Strukturanreicherung und der extensiven Bewirtschaftungsweise kann den ökologischen Wert des Waldrandes erheblich aufwerten.

Der stellenweise nur 10 m breite Waldstreifen entlang der Staatsstraße 2053 ist teilweise lückig ausgebildet. Ergänzungspflanzungen mit Bäumen wären hier nötig. Entsprechende Vereinbarungen mit der Forstverwaltung sind zu treffen.

Stand 2001: Die Umwandlung der Ackerflächen in Magerrasen durch die LH München lassen Waldsaumverbesserungen nicht mehr so dringend erscheinen, zumal sich durch Samenanzug bereits eine Randverbuschung bildet.



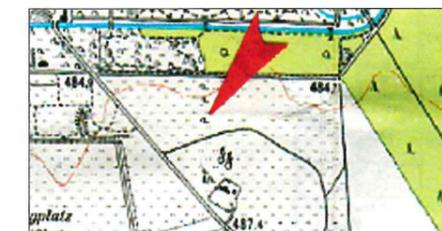
22. Flugplatzfläche durch Gehölzinseln unter Einbeziehung der Ruderalfläche und Resten der "Rennallee" gestalten



Alte „Rennalle“ südlich der Schlossmauer

Die weiträumige Wiesenlandschaft im Umgriff des ehemaligen Flugplatzes könnte durch Gehölzinseln strukturiert werden, die sich mit einer baumheckenartigen Gruppe nahe der Schloßmauer im Norden und einer mit Weiden stark verbuschten, ehemaligen Ruderalfläche (verfüllte Auskiesung) im Süden ergänzen. Letztere ist im Flächennutzungsplan als Biotop verzeichnet.

Stand 2001: Das wertvolle Offenland des Magerrasenbiotops auf dem Flugplatzgelände in Verbindung mit der Sukzessionsfläche des Nord/West-Sammlers und den neuen Ausgleichsflächen der LH München sollten nicht durch weitere Pflanzungen unterbrochen werden. Vielmehr ist darauf zu achten, dass die Magerrasen nicht durch Umbruch vernichtet und durch Ablagerungen eutrophiert werden.



23. Reptilienbiotop am östlichen Ende der Startbahn gestalten



Das örtliche Ende der ehemaligen Startbahn mit wertvoller Vegetation



AGENDA 21-Aktion 1999 zur Förderung von Steinschmättern und Reptilien

Der trocken-warme Standort der Wiesenflächen und der schütterer Bewuchs des ehemaligen Rollfeldes bieten ideale Voraussetzungen für ein reiches Insektenleben und in der Folge davon auch solcher Strukturen fördert die Ansiedlung und den Bestand der Kriechtiere, bietet aber auch anderen Tiergruppen Lebensraum von Reptilien. Diese Tiere benötigen Aufwärmzonen und Versteckmöglichkeiten in Form von Steinhäufen oder ähnlichem. Die Anlage solcher Strukturen fördert die Ansiedlung und den Bestand der Kriechtiere, bietet aber auch anderen Tiergruppen Lebensraum.

Stand 2001:

Nicht nur am östlichen Ende der Startbahn, sondern an insgesamt 8 verschiedenen Stellen sind 1999 Brutröhren für Steinschmätzer mit Lesesteinhäufen angelegt worden. Damit werden gleichzeitig Reptilien gefördert. Der Einladung durch die AGENDA-Gruppe waren viele Kinder und Bürgermeisterin Ziegler gefolgt.



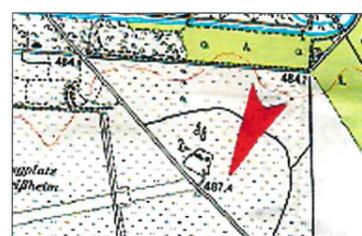
Lesesteinhäufen und Brutröhre



Eidechse



Steinschmätzer



24. Kiesgrube beim Bundesgrenzschutz pflegen



Verwilderte Kiesgrube mit dominierendem Hollundergebüsch

Die ehemalige Kiesentnahmestelle ist z.T. von nitrophiler Ruderalvegetation bestanden bzw. in Teilen verbuscht. Am Grunde existiert eine feuchte Senke. Eine Pflege beinhaltet u.a. die Entfernung von abgelagertem Unrat, gelegentliches, teilweises Ausmähen sowie die evtl. Anlage eines Tümpels in der Feuchtzone.



Wertvoller, teils verbuschter Magerrasen im Umgriff



Stand 2001:

Vor Aufnahme von Verhandlungen mit dem BGS zwecks Realisierung sollte eine Bestandsaufnahme durchgeführt werden. Nach Mitteilung der Gemeinde hat der BGS bisher eine Realisierung abgelehnt. Eine Patenschaft des BGS oder des IKARUS über das Gelände würde die offenbar befürchtete "Fremdeinwirkung" verringern.



Mönchsgrasmücke

25. Eishüttenweiher als ökologische Zelle gestalten und mit der Umgebung vernetzen



Der Eishüttenweiher

Der Eishüttenweiher ist ein durch Auskiesung entstandener Grundwassersee von ca 3,3 ha Größe (einschl. Randzone). Er wird vom Sportfischerverein Oberschleißheim genutzt. Das Stillgewässer liegt inmitten einer Landwirtschaftsfläche von etwa 60 ha. Die ausgeräumte Fläche wird im Westen von der uferbegleitenden Vegetation am Schwebelbach, im Süden vom Würmkanal und dessen wertvollen Altbaumbeständen, im Südosten von der gut gestalteten Böschung der A 92 begrenzt. Die NO- und Nordgrenze bildet der Schotterweg von der A 92 über die Waldecke am Torfeinfang zur Brücke am Badesees.

Die Auffüllung des östlichen Teils der Kiesgrube, die Nutzung des Restgewässers zur Sportfischerei mit dem dazu üblichen Fischbesatz sowie die Rekultivierung zur landwirtschaftlichen Nutzung waren unter dem Aspekt des Artenschutzes Schritte in die falsche Richtung. Beobachtbare Laichversuche von Amphibien scheinen wegen des Fischbesatzes wenig erfolgversprechend. Die fortpflanzungsbiologische Situation der Amphibienpopulation ließe sich durch die fischdichte Abtrennung des NO-Endes des Gewässers erheblich verbessern. Eine Bepflanzung der Böschung mit heimischen Sträuchern, die vernetzend in die Feldflur fortgesetzt wird, könnte eine zusätzliche Bereicherung darstellen.

Gemäß den Punkten 2.3. und 30 (jetzt 2.12.) sind Heckenpflanzungen in der weiteren Umgebung vorgesehen. Die Gestaltung der zur Vernäsung neigenden Fläche östlich des Weihers als Feuchtbiotop ist Teil des Artenschutzprogrammes (Nr. 5). Weitergehende Maßnahmen in dieser Richtung sind wünschenswert.



Schillerfalter



Blebhuhn



Ökologisch wertvolle „Stiftswiese“ neben dem Eishüttenweiher



Heckenpflanzung der Sportfischer 1988

Stand 2001:

Die genannten Hecken in der Umgebung sind gepflanzt worden (Progammppunkt 2.3. und 2.12.). Eine kleine Hecke oberhalb der nördlichen Weiherböschung, an deren Pflanzung sich auch viele Sportfischer beteiligt hatten (Foto rechts), ist wohl infolge eines Missverständnisses wieder beseitigt worden.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind nach wie vor sinnvoll und sollten im Einvernehmen mit dem Eigentümer durchgeführt werden. 2000 war die "Stiftswiese" wieder Grünland und zeitweise vernässt. Es handelt sich im weiten Umkreis um die einzige Feuchtwiese (besonders wertvoller Lebensraum für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten).

Gegenfalls wären zur Sicherung Fördermittel aus dem Naturschutzförderprogramm zu nutzen (s.a. Programmpunkt 5.).

26. Ufer des Grenzgrabens gestalten (Uferauflockerung, Hecken, Sukzessionsflächen)

Der Grenzgraben zieht sich von Mittenheim entlang entlang der Straße nach Riedmoos, knickt nach Norden ab, durchläuft intensiv bewirtschaftete Feldflur und bildet schließlich entlang eines Waldstückes die nordwestliche Gemeindegrenze. Der Bachlauf ist lückig mit Pappeln bestanden und verläuft kanalartig, belastet durch den Eintrag aus der Landwirtschaft. Eine Verbesserung des Zustandes könnte durch Maßnahmen wie eine vermehrte Uferbepflanzung, Auflockerung der Uferlinie, Störsteine im Bachlauf und Uferstrandstreifen erhalten werden.



Stand 2001:

Das Bächlein ist als wertvoll einzustufen. Die TU Weihenstephan hat hier Untersuchungen durchgeführt. Im Einvernehmen mit dem Grundeigentümer und Pächter sollten die nach wie vor sinnvollen Maßnahmen durchgeführt werden. Vorherige Kontaktaufnahme mit dem zuständigen Lehrstuhl der TU ist empfehlenswert. (Der Grenzgraben besteht aus dem Zusammenfluss von Bergl- und Kirchbachl und ist heute ab Unterschleißheim der Beginn der Moosach).



Der Grenzgraben



Frühe Adonislibellen

27. Trockenbiotop am Dt. Wetterdienst zwischen S-Bahn und Würmkanal ankaufen und pflegen

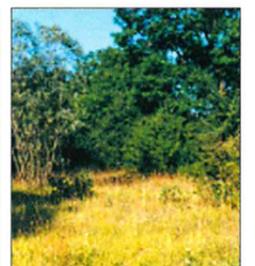
Der Bereich im Umgriff der Kleingartenanlage zwischen Würmkanal und S-Bahntrasse stellt einen Lebensraum dar, der im wesentlichen durch drei Biotoptypen gekennzeichnet ist. Es sind dies zum einen der z. T. alte und artenreiche Baum- und Gebüschbestand entlang des Würmkanals und der Bahnlinie, zum anderen sind dies blütenreiche Magerrasen mit einer reichen Kriechtier- und Insektenfauna. Im nördlichen Teil hat sich eine artenreiche Ruderalflora entwickelt.



Neben der Schonung der Biopflanzfläche selbst ist auch eine möglichst naturverträgliche Bewirtschaftung der Gartenanlage selbst von besonderer Bedeutung. Das Einbringen von standort- und florenfremden Pflanzen stellt einen unerwünschten Eingriff dar, ebenso wie die Ablagerung von Gartenabfällen.



Wertvoller Altbaumbestand



Wertvoller Trockenrasen

Stand 2001:

Durch Bau der Kleingartenanlage an dieser Stelle ist die Fläche größtenteils ökologisch entwertet worden. Bestehende Restflächen sollten jedoch unbedingt gesichert bleiben. Die Restflächen sollten weiterhin ein- bis zwei-jährlich ausgemäht werden. Der Kleingartenverein betreut die Flächen bislang im Rahmen einer Patenschaft.

28. Aufgelassenen Parkplatz an der A 92 als Trockenbiotop erhalten

Die Magerrasen, die sich auf dem nur kurzzeitig in Betrieb gegangenen Autobahnparkplatz beim Torfeinfang entwickelt haben, werden aufgrund einer Schonungsvereinbarung mit der Autobahn-Direktion nur extensiv gepflegt und ansonsten sich selbst überlassen werden. Zwar ist ein Biotop nahe der Autobahn ungünstig gelegen, bietet aber dennoch in der ausgeräumten Landschaft eine gewisse Bereicherung.



Seit den olympischen Spielen unbenutzter Parkplatz



Stand 2001: Die Vereinbarung wird von der Autobahn-Direktion offensichtlich erfüllt. Das öffentlich nicht zugängliche Gebiet ist trotz der Verkehrslage eine Naturinsel in der intensiv landwirtschaftlich genutzten Umgebung. Kein Handlungsbedarf.

29. Sukzessionsfläche am Jugendzeltplatz erhalten



Ruderalfläche westlich Jugendzeltplatz



Westlich an die Sportanlagen an der Effnerstraße befindet sich ein Grundstück, das infolge von Bodenabtrag und Bautätigkeit sich mit einer Ruderalvegetation bewachsen hat. Heute stellt sich die Fläche als ruderalisierter Wiesenbereich dar, der – abgesehen von einer einmal jährlichen Mahd – sich selbst überlassen werden soll.

Stand 2001: Wegen ungewisser zukünftiger Nutzung (Parkplatz? Sportplatz?) erscheint es derzeit nicht sinnvoll, hier aktiv zu werden.

30. Ameisenschutzprogramm durchführen

Der Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (Stamm Cebolon) übernimmt die Patenschaft zum Schutz der Waldameisen in den Staatswaldabteilungen "Berglholz", "Korbinianholz" und "Schweizerholz". Ziel ist die Bestandsaufnahme, Schutz, Pflege und Vermehrung der Waldameisen in den genannten Wäldern des Gemeindegebietes.

Stand 2001 Ameisenschutz wird vom Förster, Herrn Riedelbach, aus forstlichen und jugendpädagogischen Gründen bereits umsichtig durchgeführt. Eine weitere Intensivierung erscheint im Hinblick auf andere Insektenarten und Vögel (Spechte) nicht sinnvoll. Die einstmalige Patenschaft der Pfadfinder existiert nicht mehr.

31. Fledermausschutzprogramm durchführen

Fledermäuse sind heute gesetzlich geschützt und finden sich zum großen Teil auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten. Ihre Bestandsabnahme in den letzten Jahren ist u.a. auf die zunehmende Belastung der Umwelt mit Pestiziden und auf die Zerstörung der Sommer- und Winterquartiere zurückzuführen. Der Verlust an höhlenreichen Altbaumbeständen trifft v.a. die höhlen- und spaltenbewohnenden Arten. Um hier einen Ausgleich in der Quartiersituation zu schaffen, werden an geeigneten Stellen Fledermauskästen und -bretter angebracht. Der Verzicht auf Spritzmittel und Erhaltung naturnaher Bereiche soll die ökologische Gesamtsituation für diese Tiergruppe auch in Zukunft verbessern.

Stand 2001: Von der Gemeinde wurde bereits eine Anzahl von Fledermaushöhlen aufgehängt. Der Fledermausschutz soll durch natürliche und künstliche „Nistmöglichkeiten“ verbessert werden (Kanal südlich Schlosspavillon, Schwebelbach, Münchner Allee, Jugendzeltplatz).

32. Pflegeplan für zweimahlige Wiesen bzw. Mähprogramm für Wiesen und Grünflächen

Blumen- und blütenreiche Wiesenbereiche, wie sie früher häufig waren, können sich nur entwickeln, wenn von der langjährigen Praxis abgegangen wird, durch häufigen Mähschnitt im Gemeindebereich parkrasenartige Flächen zu erhalten. Im Sinne einer naturnahen Gestaltung und Bewirtschaftung von Grünflächen und Wiesenbereichen soll der Mähturnus so verändert werden, daß die Pflanzen zum Ausblühen gelangen können. Einige Bereiche werden als zweimahlige Wiesen gepflegt (GR-Beschluß v. 2.7.84 u. 15.4.90).

Stand 2001: Der GR-Beschluss ist zu begrüßen. Der Erfolg ist auf gemeindlichen Wiesenstücken allenthalben zu beobachten.

33. Altbaumbestand schützen und Pflegekonzept erstellen



Uraltbäume z.B. am Lustheimer Kanal

Alte Bäume sind nicht nur wegen ihrer Größe und der damit verbundenen positiven Wirkungen (Luftreinigung, Sauerstoffproduktion und Kohlendioxydbindung, Verbesserung des Kleinklimas) von Bedeutung. Sie stellen außerdem einen vielfältigen Lebensraum für eine Unzahl von Tierarten dar, v.a. wenn alte Baumhöhlen, Spalten und reiche Verzweigungen vorhanden sind. Obwohl im Gemeindebereich hier oftmals Konfliktsituationen in bezug auf die Verkehrssicherungspflicht auftreten können, wird versucht, den Altbaumbestand verbunden mit regelmäßigen Kontrollen zu sichern.

Stand 2001: Die Problematik Menschen- vor Naturschutz bleibt weiterhin bestehen. Wir haben jedoch in Oberschleißheim eine besondere Verantwortung gegenüber dem Kulturerbe. Dank Max Emanuel kann kaum eine andere Gemeinde so zahlreiche mehrhundertjährige Bäume aufweisen wie wir. Deshalb sollte jede Fällung z.B. im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht gewissenhaft geprüft werden. (s.a. Programmpunkt 4)

34. Konzept zur Verminderung des Gifteinsatzes entwickeln

Das gestiegene Umweltbewußtsein in der Bevölkerung sowie Erkenntnisse, daß Pestizide Boden und Grundwasser belasten und darüberhinaus auch oftmals überflüssigerweise eingesetzt werden, veranlassen die Gemeinde Oberschleißheim in diesem Sinne ein neues Anwendungskonzept zu erarbeiten.

Stand 2001: Mit GR-Beschluss vom 7. 11. 88 und einer Anordnung vom 27. 3. 90 wurde verfügt, dass im Gemeindegebiet auf allen gärtnerisch gepflegten öffentlichen Grünflächen und von der Gemeinde verwalteten Grundstücken auch im Hinblick auf eine gesicherte Wasserversorgung auf jeglichen Biozideinsatz zu verzichten ist.

35. Ufer von Kirchen- und Berglbacherl sowie vom Pechweiher gestalten und pflegen

Der innerörtliche Bereich von Oberschleißheim wird von zwei Bächen durchzogen, die als Ausleitungen des Schleißheimer Kanales nach Norden ziehen. Der Berglbach, der sich nach Nordosten in den Grenzgraben fortsetzt, führt ganzjährig Wasser. Eine ovale, weiherartige Aufweitung nahe der Sportanlagen (Jahnstr.) wird als Pechweiher bezeichnet.

Das Kirchenbacherl durchfließt geradlinig das Siedlungsgebiet und mündet in den Berglbach.

Die Ufer beider Gewässer zeichnen sich großteils durch einen geradlinigen Verlauf und Verbaumaßnahmen mit Betonsteinen und Bongossi-Holz aus. Streckenweise ist der Berglbach von Bäumen bestanden. Die Nutzung der anliegenden Grundstücke reicht oftmals bis an die Ufer heran.

Eine naturnähere Gestaltung könnte durch eine Uferauflockerung im Zusammenhang mit Verbaumaßnahmen unter Verwendung geeigneter natürlicher Baumaterialien erreicht werden. Störsteine im Bachbett, Höhlungen in der Uferbefestigung, Uferaufweitungen, Kolke usw. würden eine wertvolle Strukturanreicherung bedeuten, mit unterschiedlichen Strömungsgeschwindigkeiten und Tiefenbereichen. Dies ist besonders bedeutsam für die Lebewelt im Gewässer. Außerdem steigt mit solchen optischen Auflockerungen der Erlebniswert für die Bevölkerung.



Bergl- und Kirchbach nach Renaturierung der Ufer

Stand 2001: Bergl- und Kirchbachl wurden von der Gemeinde in Teilbereichen naturnah gestaltet und mit Störsteinen versehen. Höhe Phoenixplatz einseitig Aufweitungen des Kirchbachls empfehlenswert. Beobachtung des Pechweihers ratsam.

36. Heideflächen im Norden von München sichern und verbessern



Mallertshofener Kircherl mit Umgriff. NSG seit 1995

Vom Bayerischen Landesamt für Umweltschutz wurde ein Konzept entwickelt, um die Situation der noch vorhandenen Heideflächenreste im Norden von München zu verbessern. Vor allem die Bereiche im Umgriff des NSG "Garchinger Heide", so auch die Magerrasenflächen im "Mallertshofer Holz" auf dem Gebiet der Gemeinde Oberschleißheim, sollen über Vernetzungsstrukturen verbunden, durch Pflegemaßnahmen optimiert und verstärkt gesichert werden.

Das noch vorhandene Artenpotential wird somit in seiner Entwicklung gefördert. Träger dieses Konzeptes soll ein Verein verschiedener kommunaler Körperschaften werden.

Der Gemeinderat beschließt am 19. 12. 1989, das Projekt zu unterstützen, und gegebenenfalls dem Trägerverein beizutreten. Die Maßnahme ist in das Artenschutzprogramm aufzunehmen.



Heidelandschaft in Mallertshofen



Abendstimmung am Mallertshofer See

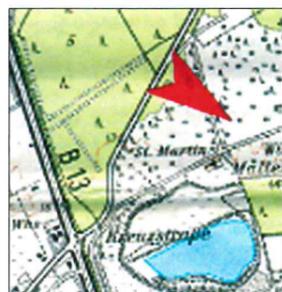


Nährstoffarme Pfützen – für Wechselkröten unentbehrliche Strukturen

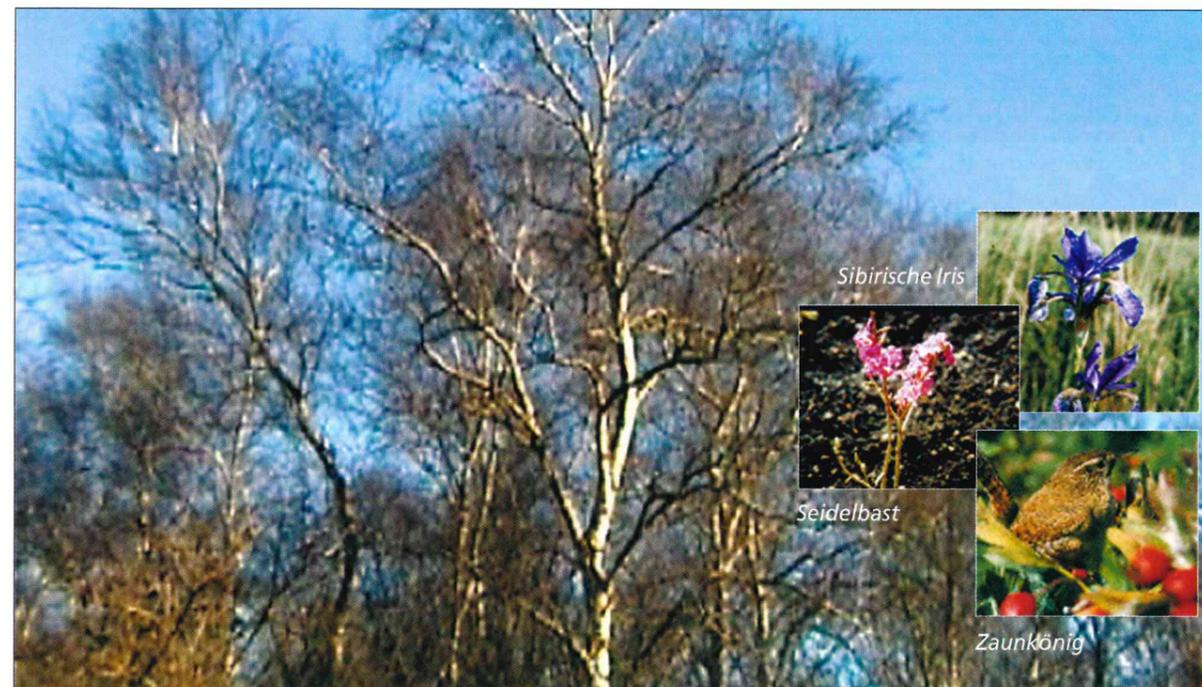
Stand 2001:

1990 wurde der "Heideflächenverein Münchener Norden e.V." gegründet, an dem sich die Gemeinde Oberschleißheim als Mitglied beteiligt. Ziel dieses Vereins ist es, die Heidelandschaft zwischen Isar und Mallertshofer Holz zu erhalten und zu entwickeln. Dabei sollen Maßnahmen zur Pflege und Neuanlage von Heideflächen verwirklicht werden.

Auch die wertvollen Heideflächen um die GSF gehören zu Oberschleißheim (s.a. Programmpunkt 41).



37. Naturraum östliches Dachauer Moos sichern



Moorbirkenwald in Badersfeld, südlich der B 471 und westlich der Ruderregattastrecke sind Waldstücke seit 1994 NSG



Torfsackung durch Entwässerung gefährdet die charakterischen Birkenwälder



Verbesserte Uferprofile am Kalterbach

Das Dachauer Moos erstreckte sich noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts von Aubing über Karlsfeld bis nach Freising. Im Westen von Oberschleißheim ist das Schwarzhölzl und die umgebende Moos Landschaft eines der wenigen Relikte des östlichen Dachauer Moores. Intensive landwirtschaftliche Nutzung besonders durch staatliche Großbetriebe und zuletzt großräumige Entwässerung durch den Bau der olympischen Ruderregattastrecke haben das Moos als Ganzes unwiederbringlich zerstört. Nur noch an winzigen Stellen lässt sich die Schönheit des einstigen Naturraumes erahnen.



Stand 2001:

Seit Anfang der 80er Jahre wird von verschiedenen Institutionen versucht zu retten, was zu retten ist. Die Gemeinde Oberschleißheim ist zusammen mit anderen Anrainergemeinden Mitglied im Verein "Dachauer Moos e.V.", der 1995 ins Leben gerufen wurde, um die hoch gefährdeten Restbestände der ehemals typischen Moorlandschaft zu sichern und zu stabilisieren (s.a. Programmpunkt 1.). Als erste Maßnahme auf Schleißheimer Gebiet hat der Verein zusammen mit dem Forstamt die vorher kanalartigen Ufer des Kalterbachs optimal gestaltet (Foto links). Das Artenhilfsprogramm für die bedrohte Helm-Azurjungfer sollte unbedingt auf den Landkreis München ausgeweitet werden.

38. Entwicklung von Kalkmagerrasen in Hochmutting fördern



Vegetationskundliche Führung im Rahmen der AGENDA 21

Seit Mitte der 90er Jahre sind in Hochmutting als Ausgleich für verschiedene Baumaßnahmen etappenweise in Magerwiesen umgewandelt worden. Dies geschah u.a. durch teilweisen Abschub des Oberbodens, bisher nicht landschaftlich genutzter Flächen und durch Heublumenansaat aus dem umgebenden Heiden.



Feldlerche



Bläuling



Schwabenschwanz

»Hochmuttinger Heide« ein Blütenparadies

Stand 2001:

Inzwischen ist hier ein zusammenhängender Trockenbiotop von beachtlicher Größe entstanden, der über die Trasse des Nordwestsammlers (Progr.Pkt. 39) mit der Fröttmaninger und Garchingener Heide vernetzt wird. Zahlreiche hoch gefährdete, seltene Tier- und Pflanzenarten haben sich inzwischen hier angesiedelt, und es liegt in unserer Verantwortung, sie zu schützen. Die Feldlerche z. B., vielerorts bereits selten geworden, brütet hier in ungewöhnlicher Dichte. Dringend empfohlen wird, durch Hinweisschilder (z.B. die bereits genannten Biotopschilder) auf den Schutz von Tier und Pflanze hinzuweisen und wegen der Bodenbrüter frei laufende Hunde zu verbieten. Eine Überweidung und damit verbundene Düngung wäre schädlich.

39. Sukzessionsfläche entlang des Industriegleisweges im Schweizerholz erhalten

Auf der Trasse, auf der einstens die Depots in Hochbrück über das Schweizerholz und den Flugplatz mit dem Bahnhof Oberschleißheim verbunden waren, hatten sich neben der typischen Bahndammflora auch schützenswerte Blumen wie der Fransenenzian angesiedelt. Der Bau des Nordwestsammlers hat auf den Rohbodenflächen die Sukzession erneut in Gang gesetzt.



Fransenenzian

Stand 2001:

Die Industriegleisschneise hat sich nach dem Bau des Nordwestsammlers zu einem wertvollen Biotop entwickelt, der erhalten werden sollte. Von der in unserer Gegend sehr seltenen Heidelerche haben sich hier gleich mehrere Brutpaare angesiedelt. Das Forstamt hat einige Flachtümpel angelegt, die von Libellen und Amphibien gut angenommen worden sind. Sehr wertvoll sind die durch Fahrzeugverdichtung entstandenen nährstoffarmen Pfützen für speziell für diesen Lebensraum angepasste Tierarten. Empfohlen wird, im Benehmen mit dem Forstamt ein erläuterndes Biotopschild anzubringen.

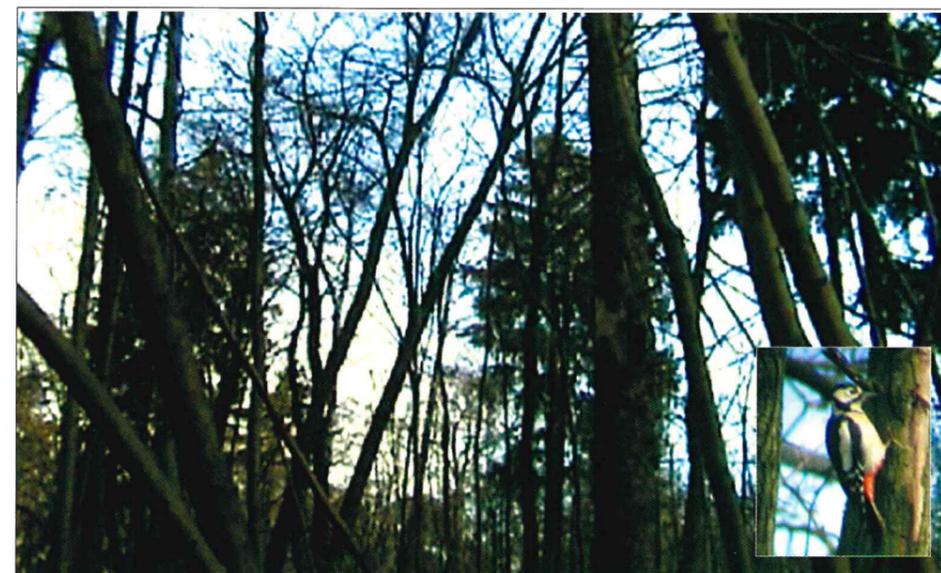


Sukzessionsfläche mit Tümpeln

40. Südlichen Huppwald als Biotop erhalten

Der früher außerhalb von Oberschleißheim liegende, von Professor Otto Hupp Ende des 19. Jahrhunderts angelegte, einstmals 70 Tagwerk große Waldpark ist im Zuge der Ortsentwicklung von allen Seiten umbaut und zum Teil auch be-

baut worden. Während der nördliche Restbestand öffentlich zugänglich ist und deshalb verkehrssicher unterhalten werden muss, konnte sich der verbliebene südliche etwa 3,5 ha große Wald infolge Einzäunung nahezu ungestört zu einem wertvollen Biotop mit artenreicher Baum-, Strauch- und Krautschicht entwickeln. Das für ein abgerundetes Ökosystem erforderliche Alt- und Totholz ist in reichem Maß vorhanden. Eine ausführliche Bestandsaufnahme enthält das Gutachten von Dipl.Ing. (FH) A. Riedelbauch von 1992.



Arten- und strukturreich, der südliche Huppwald



Kernbeißer



Buntspecht



Alt- und Totholz reichlich vorhanden



Eichhörnchen



Schmalbock



Aurorafalter

Der oben beschriebene Zustand ist noch immer gültig. Ein öffentlicher Zugang würde eine bedeutende Wertminderung darstellen, da verkehrssichernde Maßnahmen in grossem Umfang nötig wären. Ein "Park" würde die Sozialfunktion des Waldes (z.B. Wasserrückhaltung und -reinigung, Lärmsorption, Filterung von Staub sowie Sauerstoffproduktion) einschränken, die heute allen zugute kommt. Wel-

che Gemeinde kann sich heute noch rühmen, eine Naturinsel von dieser Qualität nahezu in ihrer Mitte zu besitzen?

Es ist daher dringend zu empfehlen, abgesehen von der Erfüllung der Verkehrssicherungspflicht an seinen Rändern und der Sicherung der Einzäunung, den Wald sich selbst und der natürlichen Entwicklung zu überlassen, zumal der offene nördliche Teil "Waldläufern" genügend Möglichkeiten bietet.

41. Sukzessionsfläche südlich der gsf als Biotop erhalten

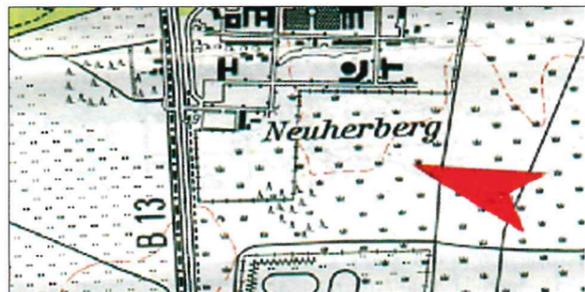


Stauanäse-
pfützen



Steinhaufen
mit
Brutröhren

Im Zusammenhang mit Erweiterungsabsichten der Gesellschaft für Umwelt und Gesundheit (gsf) ist von ihr im Vollzug einer Auflage aus dem Bebauungsplan im Benehmen mit der Unteren Naturschutzbehörde des Landratsamtes München 1999 auf einer Fläche von 3 ha der Humus abgeschürft. Aus Bereichen, die vorher Zeichen von Eutrophierung aufwiesen, entstand so eine grobkiesige Rohbodenfläche. Die untere Naturschutzbehörde hat Lesesteinhaufen teils mit teils ohne integrierte Betonröhren (als Nisthilfe für Steinschmätzer) als Biotoprequisiten einbringen lassen. Die Fläche weist zahlreiche oligotrophe, wechselfeuchte Stauanäsepfützen auf.



Stand 2001:

In der Fläche hat sich inzwischen eine spärliche Sukzessionsflora angesiedelt. Das Landratsamt beabsichtigt, noch 2001 teilweise Heublumensaat aus der Garchingener und Mallertshofer Heide aufbringen zu lassen. Ein Paar des Flußregenpfeifers zeigte 2001 eindeutiges Brutverhalten im östlichen Teil der Fläche. Um diese Art im Gebiet zu halten, sollte ein Teil als Rohboden erhalten bleiben. Die Wechselkröte findet hier ideale Laichgründe. Die Entwicklung der Fläche sollte weiterhin beobachtet werden.

Verwendete Literatur

- BAYER. LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ:
"Die Bedeutung von Kleingewässern für die Amphibien und Insektenfauna"
(Merkblätter im Artenschutz)
- BAYER. STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN: (1982):
"Rote Liste bedrohter Tiere in Bayern" –
"Feuchtgebiete" (Merkblatt)
- BLAB, J. (1984):
"Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere"
- ERZ, W. (1982):
"Feuchtgebiete erhalten und gestalten"
- HAUSMANN, S. (1984):
"Brutvögel im Dachauer Moos"
(Anz. orn Ges. Bayern 23, 65-87)
- KOLLER, J. (1978):
"Vogelwelt im Dachauer Moos und im Allacher Forst"
(Verlagsanst. "Bayerland")
- NIEDERSÄCHSISCHE LANDESFORST-VERWALTUNG (1982):
"Stillgewässer im Wald" (Merkblatt 11)
- SPERBER, G. (o. J.):
"Schutz der Feuchtbiopte in unseren Wäldern"
- LANDESBUND FÜR VOGELSCHUTZ
Merkblatt 16
- THIELKE, G. et. al. (1983):
"Rettet die Frösche" (Pro Natur Verlag)
- Kartengrundlage:
Topographische Karte M 1: 25000, Blatt 7735
Wiedergabe mit Genehmigung des Bayer.
Vermessungsamtes München Nr. 3887 86.11

Biotop im Bombentrichter

Neues Feuchtgebiet für Frösche, Kröten und Molche entsteht

Oberschleißheim (mm) - Ein neuer Lebensraum entsteht in einem alten Bombentrichter im "Offensäule". Mitglieder der ... des Sta...

Birkenallee entlang des Königsstraßerls gepflanzt

Oberschleißheim - Das Königsstraßerl entlang des Hochmuttinger Friedhofs bekommt wieder eine Allee. Mehr als 400 Meter lange Birken- und 50 Bäumen gepflanzt. Ein Gesamtkonzept für Hochmuttinger Land...

Die Spätfolgen des Orkans

Die Gemeinde lobt das Artenschutzprogramm von Claudia Schmohl

Mauerbau an der Gemeindegrenze

Oberschleißheim (gm) - Die Gemeindegrenze zwischen München und Oberschleißheim wird dicht. An der Grenze an der Straße haben sie keine aus...

Bereinigte Lebensräume mit Vielfalt wieder stabilisieren

Bilanz des Oberschleißheimer Artenschutzprogramms

Bürgermeister Schmid hat im Programm die Gemeindeverwaltungsmenschen Bäume mehr...

Arbeit in der Patenschaft

Oberschleißheim (as) - Als zweite Vereinigung hat sich der Oberschleißheimer Tennisclub beteiligt...

Hecken-Pflanzaktion in Hochmutting

Am 17.11.1990 fand eine große Pflanzaktion unter der tatkräftigen Mitwirkung der Oberschleißheimer Bürger statt...

"Prinz Albrecht von Preußen" und "Kaiser Wilhelm" in Oberschleißheim

Verbindung mit den magischen Wäldern in der Umgebung von Hochmutting

Artenschutzprogramm zum Teil verwirklicht

Die Gemeinde bittet die Bevölkerung um Rückmeldung

Erste Erfolge schon zu erkennen

Die Bevölkerung wird gebitten, die Bevölkerung um Rückmeldung zu bitten

Dritte Pflanzaktion

Oberschleißheim (mm) - Einige wesentliche Maßnahmen der Gemeindegrenze...

LANDKREIS MÜNCHEN

Bereinigtes Moor

Freiwillig ins feuchte Moor



Freiwillige Helfer bei der Pflanzaktion in Hochmutting

Agenda 21 pflanzt Hecken

Oberschleißheim - Der Arbeitskreis "Schutz der Naturräume" der Agenda 21-Gruppe in Oberschleißheim organisiert eine Heckenpflanzaktion...

Hecken-Pflanzaktion in Hochmutting

Am 17.11.1990 fand eine große Pflanzaktion unter der tatkräftigen Mitwirkung der Oberschleißheimer Bürger statt...

Viele Hände für die Pflanzaktion

Oberschleißheim - Die Pflanzaktion in Hochmutting war ein großer Erfolg...

Freiwillig ins feuchte Moor

Die Gemeinde spendierte zum Dank für die Pflanzaktion...

Das Artenschutzprogramm sieht vor, in ein Naturreservat zu schaffen...

Birkenallee entlang des Königsstraßerls gepflanzt

Oberschleißheim - Das Königsstraßerl entlang des Hochmuttinger Friedhofs bekommt wieder eine Allee...

Eine neue Hecke zum Schutz der Natur

Gemeinsame Pflanzaktion mit mehr als 50 Helfern

Von Alexandra Vettori

Oberschleißheim - 1300 Büsche in einigen Stunden, weit mehr als 50 Helfer...

Hecken-Pflanzaktion in Hochmutting

Die Gemeinde spendierte zum Dank für die Pflanzaktion...

Freiwillig ins feuchte Moor

Die Gemeinde spendierte zum Dank für die Pflanzaktion...



Freiwillige Helfer bei der Pflanzaktion in Hochmutting

Freiwillig ins feuchte Moor

Die Gemeinde spendierte zum Dank für die Pflanzaktion...

Die Gemeinde spendierte zum Dank für die Pflanzaktion...